Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hamdt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weißstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 90 — Dienstag, 18. April — 1944

Münchens erster Gauleiter, Adolf Wagner, gestorben

Abschied von einem glühenden Fanatiker der Bewegung / Der Führer verlieh seinem treuen Mitkämpfer das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens / Dr. Goebbels hielt die Gedenkrede / Gauleiter Giesler sprach die Abschiedsworte

München, 17. April. Der erste Gauleiter des Gaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, ist, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, nach langer, schwerer Krankheit gestorben.

Der Tod des Gauleiters Adolf Wagner riß wiederum in den Kreis der ältesten Mitarbeiter des Führers eine schmerzliche Lücke. In ihm verkörperte sich der Geist der Männer, aus denen das Führerkorps der Partei zusammenwuchs. In seinem ganzen Leben war Gauleiter Wagner ein Revolutionär der Tat: Ob er im Weltkrieg an der Front Außergewöhnliches leistete, ob er in den Anfängen der Bewegung als Kämpfer sich an die Seite des Führers stellte, ob er sich für die Kunst einsetzte oder die Jugend förderte, überall begegnen wir seinem unbedingten Glauben an ein großes Ziel.

Als Redner verstand Gauleiter Wagner, die Volksgenossen mitzureißen und aufzurütteln. Ebenso sehr vermochte er aber sachlich und nüchtern über die Dinge des Verstandes zu sprechen.

Dem ganzen Volke war er durch die Verlesung der Proklamation als Sprecher des Führers zur Eröffnung der Reichsparteitage bekannt.

Gauleiter Adolf Wagner wurde als Sohn eines Bergmanns am 1. Oktober 1890 in Algringen (Lothringen) geboren. Dort besuchte er die Volksschule und später die Oberrealschule in Metz und Pforzheim. Als Einjährig-Freiwilliger diente er von 1909—1910 im Infanterie-Regiment 143 in Straßburg. Im Jahre 1911 studierte Gauleiter Wagner an der Universität Straßburg Mathematik und Naturwissenschaften und anschließend an der Technischen Hochschule in Aachen Bergbauwissenschaften. In den Jahren des ersten Weltkrieges diente er als Vizefeldwebel beim Infanterieregiment 99 in Zabern, nach seiner Beförderung zum Leutnant war er als Kompanieführer und Ordonnanzoffizier beim Infanterie-Regiment 135 an der Westfront, wo er einmal gasvergiftet, dann leicht und später sehr schwer verwundet wurde. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet.

Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett im Jahre 1919 widmete sich Adolf Wagner wieder seinem Beruf und war als technischer Direktor verschiedener Bergwerksgesellschaften tätig. Bald jedoch entsagte er seinem Beruf, um sich ganz in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung zu stellen.

Seit dem Jahre 1925 war er Mitglied des Bayerischen Landtages. In der Folgezeit war er als Ortsgruppenleiter in Erbendorf (Oberpfalz) tätig, bis ihn der Führer zunächst zum Gauleiter des Gaues Oberpfalz und am 1. November 1930 zum Gauleiter des neugegründeten Groß-München berief. Am 16. November 1930 wurde Gauleiter Wagner nach Zusammenlegung der Gaue Groß-München und Oberpfalz Gauleiter des Gaues München-Oberbayern.

Am 1. November 1936 wurde Gauleiter Wagner zum Gruppenführer der SA. ernannt und am 9. November 1937 zum Obergruppenführer der SA. befördert. Seit dem 2. April 1935 war er außerdem Ehrenführer des Reichsarbeitsdienstes. Zu Beginn des jetzigen Krieges wurde Gauleiter Wagner zum Reichsverteidigungskommissar der Wehrkreise VII und XIII ernannt. Die Hauptstadt der Bewegung verlieh ihm zu seinem 50. Geburtstag am 1. Oktober 1940 das Ehrenbürgerrecht. Gauleiter Wagner war Mitglied des Reichstages, Träger des Blutordens, des Goldenen Ehrenzeichens und der Dienstauszeichnung der NSDAP. in Gold.

Der aufopferungsfreudige Einsatz dieses alten Kämpfers der Bewegung hat seine Kräfte vorzeitig verbraucht. Am 14. Juni 1942 erlitt Gauleiter Adolf Wagner einen schweren Schlaganfall mit halbseitiger Lähmung, von der er sich in der Folgezeit soweit erholte, daß er wieder eine gewisse Gehfähigkeit erlangte. Nach einer vor kurzem überstandenen Grippe mit Lungen- und Rippenfellentzündung trat nunmehr eine Störung der Kreislaufbahn ein, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.



(Bild: Archiv.)

Der Abschied von Adolf Wagner

München, 18. April. Wieder hat das nationalsozialistische Deutschland einen seiner ältesten und treuesten Vorkämpfer, den ersten Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister SA-Obergruppenführer Adolf Wagner, zu Grabe getragen.

Am Montagnachmittag nahm in der Hauptstadt der Bewegung, in der sein verstorbener Mitkämpfer mit leidenschaftlichem Glauben an Deutschland so unermüdlich gewirkt hat, der Führer an der Spitze der Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter und Generale der Wehrmacht in einem im Kongreß-Saal des Deutschen Museums stattgefundenen Trauerakt Abschied von dem glühenden Nationalsozialisten.

Der Führer hat Gauleiter Adolf Wagner das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens verliehen.

Das Kämpfertum und die Bewährung Adolf Wagners erfuhren überdies noch eine besondere Ehrung durch die Beisetzung seiner sterblichen Ueberreste bei den Ehrentempeln am Königsplatz.

Nach der feierlichen Aufbahrung Adolf Wagners im Sterbehaus in Bad Reichenhall erfolgte die Ueberführung nach München. Am Montagvormittag fand die feierliche Ueberführung in den Kongreßsaal des Deutschen Museums statt.

Der Führer beim Trauerakt im Kongreß-Saal des Deutschen Museums

Höhepunkt der Ehrung für den kompromißlosen, leidenschaftlichen und fanatischen Verfechter der Ideen des Führers war der Trauerakt im Kongreß-Saal des Deutschen Museums, der seine Weihe durch die Anwesenheit des Führers erhielt.

Feierlich, ganz in November-Rot ausgeschlagen, bot sich der weite Saal, vor der Stirnwand über dem mit samtenen Bannertuch bedeckten Sarg wuchtig der Hoheitsadler, von Feuertürmen flankiert, zu Häupten Adolf Wagners die Blutfahne und um diese geschart Standarten, Fahnen und Stander des Traditionsgaues.

Der Reichsstatthalter in Bayern, Reichsleiter General Ritter von Epp und Generalfeldmarschall Keitel, Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter, Gliederungsführer und Generale, bekannte Persönlichkeiten aus Staat und Stadt, aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben, Vertreter des konsularischen Korps erwiesen durch ihr Erscheinen Adolf Wagner die letzte Ehre.

Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Paul Giesler geleiteten die Hinterbliebenen in den Feierraum, wo sich inzwischen vier Mann der Waffen-SS mit dem Lorbeerkranz des Führers auf dem Podium neben den Trägern der Ordenskissen postiert hatten.

Die letzten Ehrenposten zogen auf: Je zwei Gauleiter, SA-Gruppenführer, Generale und Marschierer des 9. Novembers. Stille lag über dem Saal — plötzlich stumme Bewegung, zum Gruß erhobene Hände. Der Führer durchschreitet mit seiner Begleitung den Saal.

Der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" von Richard Wagner, vorgetragen durch das Orchester der bayerischen Staatsoper unter Professor Clemens Kraus leitete über zu der tief ergreifenden und doch zu solchem Stolze erhebenden Gedenkrede, mit der Reichsminister Dr. Goebbels als Gauleiter der Reichshauptstadt vom ersten Gauleiter des Traditionsgaues Abschied nahm.

Die Gedenkrede von Dr. Goebbels

Der Minister führte u. a. aus: Die nationalsozialistische Führerschaft bildet eine Kameradschaft, auf Leben und Tod einander verschworen. In ihr ist das germanische Prinzip der Treue und des absolutesten Vertrauens zwischen Führer und Gefolgschaft Wirklichkeit geworden. Hier bildet ein beiderseitiges Zusammengehörigkeitsgefühl den Ausgangspunkt alles politischen und menschlichen Denkens und Handelns.

Wir erleben in diesem Kriege die Verwirklichung dieser von der Bewegung und ihrer Führerschaft ausgehenden soldatischen Kameradschaft im ganzen Volke. Diese Volkskameradschaft ist die Grundlage der moralischen Haltung der deutschen Nation im Kriege. Sie hilft uns, auch die schwersten Belastungen zu ertragen und die härtesten Schläge zu überwinden. In der Bewegung aber und in ihrer Führung ist das Vorbild dazu zu suchen.

Man wird es also verstehen können, daß unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn wir wieder im Kreis der alten Führergarde der Partei eng um den Führer geschart stehen, um von den sterblichen Ueberresten eines heimgegangenen Kameraden Abschied zu nehmen. Einer unserer Besten ist von uns gegangen. Was das für uns alle bedeutet, wissen nur die zu er-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Kleine politische Nachrichten

Budapest. Die ungarische Rechtsanwaltskammer hat den sofortigen Ausschluß von 1401 jüdischen Rechtsanwälten beschlossen.

Bangkok. Eine Konferenz der Provinzial-Moslemliga von Assem forderte die Bildung eines unabhängigen Moslemstaates, der Assam und Bengalen umfaßt und den Namen Ost-Pakistan führen soll.

Stockholm. Die Londoner „Times" beschäftigt sich heute mit der scharfen Kritik amerikanischer Blätter an der Kriegsführung in Burma gegen die Untüchtigkeit und Langsamkeit der anglo-indischen Regierung. Das Blatt nimmt die indische Regierung in Schutz und weist auf die Schwierigkeiten angesichts der Weite und Größe Indiens hin. Andererseits sei es Tatsache, daß ernste amerikanisch-englische Meinungsverschiedenheiten beständen über die beste Methode, die Japaner aus Südostasien zu vertreiben.

Tokio. Eine Mission der philippinischen Republik traf am Montagmittag in Tokio ein, um den Dank des philippinischen Volkes für die Unterstützung Japans bei der Erreichung der Unabhängigkeit und für den Abschluß des Bündnisvertrages auszusprechen.

Tokio. Der Präsident Nationalchinas, Wangtschingwei, befindet sich noch in Japan. Seine Besserung macht, der Schwere der Operation entsprechend, gute Fortschritte.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 18. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hellmuth Reymann, Kommandeur einer Luftwaffen-Felddivision; Oberleutnant Kurt Hilgendorff, Kommandeur eines Deutsch-Eylauer Grenadier-Regiments; Oberfeldwebel Erich Eisenblätter, Zugführer in einem ostpreußischen Grenadier-Regiment; Unteroffizier Josef Dörries, Gruppenführer in einem Wiesbadener Grenadier-Regiment. Das Ritterkreuz nach dem Heldentode verliehen erhielten die Unteroffiziere Wilhelm Kassa und Karl Ruland. — Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Keßler, Fliegerführer; Oberleutnant Bader, Beobachter in einer Nahaufklärungsstaffel; Oberleutnant Jaeschke, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader.

Drückebergerei in England

Genf, 18. April. Die Drückebergerei in England hat ein solches Ausmaß angenommen, daß man in der vergangenen Woche, wie „Daily Sketch" meldet, mit großen Razzien in ganz England begonnen hat. Man habe mit London den Anfang gemacht und dabei eine große Menge von Personen festgenommen, die aus dem Heer desertiert waren oder sich vor kriegswichtigen Arbeiten drückten. Ein Sprecher des Arbeitsministeriums habe erklärt, London sei im Laufe dieses Krieges „zum Mekka der Drückebergerei" geworden.

Es dämmert drüben

Langsam beginnt man jenseits des Kanals einzusehen, was wir täglich aus den deutschen Wehrmachtberichten erkennen, daß die Frontrücknahme im Osten weder unsere Strategie noch unseren waffentechnischen Vorsprung beeinträchtigen kann. Die Zeitung „Observer" warnt die Oeffentlichkeit vor einer Ueberschätzung des sowjetischen Geländegewinns im Osten. Nur wenn man die Ostfront als Ganzes betrachte, begreife man, daß, solange die Ostfront der Deutschen nicht vernichtet sei, auch kein strategischer Enderfolg aus der Rückgewinnung sowjetischen Bodens erwachsen werde. Die Zeitung „People" weist darauf hin, daß auch der deutsche Rückzug immer noch planmäßig erfolge. Das gelte insbesondere auch von der Krim.

Großbrand in Bombay forderte bisher 336 Todesopfer

Stockholm, 18. April. Nach Reuter gab die Regierung von Bombay am Montagabend bekannt, daß der Großbrand in Bombay bisher 336 Todesopfer gefordert hat. In dieser Zahl seien 86 Personen enthalten, die in den Krankenhäusern ihren Verwundungen erlagen.

Nachtjäger melden: Sieben Viermotorige in 46 Minuten

Eine Nachtjagdgruppe vernichtet in wenigen Stunden 17 Britenbomber — „Persönliche Abrechnung"

In Nordfrankreich, 18. April. (PK.) Eine vollmondklare Frühlingsnacht, Sternbilder stehen leuchtend über den Dörfern und Landschaften Nordfrankreichs, auf die der Schatten schneller Flugzeuge fällt: Nachtjäger auf der Fährte britischer Bomberverbände.

Die Stunden des Wartens in der startbereiten Maschine sind vergessen: In den Ohrmuscheln der Kopfhauben klingen die Stimmen, die vom Boden aus leiten und beraten, in denen eine Gewißheit mitschwingt. Feindverbände sind im Anflug, ihre Spitzen können jeden Augenblick auftauchen. Das Spähen beginnt in vielen Flugzeugen zugleich. Hinter einer silbrig glänzenden Dunstschicht öffnet sich wieder die Unendlichkeit des Raumes, in dem der Gegner fliegt, irgendwo.

„Viermotorige über uns". Ueber dem Flugzeug des Hauptmanns B. schwebt, in seinen Umrissen deutlich erkennbar, der Feind. Der Nachtjäger steigt mit der ganzen Kraftleistung seiner Motoren. Einen Augenblick noch geht der Blick des Flugzeugführers über die grünlich fahl schimmernden Instrumente, verharrt eine Sekunde auf der Uhr, wie immer in den Sekunden vor dem Angriff. Der Hauptmann ahnt nicht, wie oft er sich noch in dieser Nacht die Uhrzeit einprägen wird.

Dann ist der Brite nah und groß im Visier, die Kanonen sprechen — irgendwo stehen grüne Lichtkaskaden, Signale des Gegners: Sie verblassen für die Besatzung gegen den grellweißen Feuerschein, der aus der Tragfläche der getroffenen Feindmaschine bricht.

Es ist X Uhr 20 Minuten.
Wir haben Anschluß an den Feind.

Während die lodernde Fackel in die schwarze Tiefe stürzt und der Aufschlagbrand den Schlußpunkt unter das Leben eines Flugzeuges und seiner Besatzung setzt, während die im Notwurf geworfenen Bomben unschädlich im freien Feld detonieren, hat der Nachtjäger bereits den nächsten Gegner vor sich.

Ein Feuerstoß von nur fünf Schuß entzündet in der linken Fläche die irrlichternden, hüpfenden Flämmchen, die jählings sich vergrößern und den Untergang bedeuten. Kurz vor dem Aufschlag zerplatzt der Britenbomber in drei lichterloh flackernde Brüche. Eine phantastische Munition, durchzuckt es den Flugzeugführer, und mit einem Blick auf die Uhr: Es ist X Uhr 25 Minuten. Fünf Minuten also zwischen dem ersten und zweiten.

Und weitere fünf Minuten — da fliegt der dritte in dieser Nacht vor den Rohren des Jägers und die — versagen. Kein Schuß. Kühle Ueberlegung, rasche Hantierungen und neuer Anflug: Die dichte Geschoßgarbe aus allen Waffen zaubert eine magnesiumweiße Stichflamme aus der Tragfläche der Viermotorigen: In dem Schein einer Tageshelligkeit, die den britischen Bomber umgibt, sind Kokarde und Buchstaben auf dem Rumpf deutlich erkennbar, bevor der Absturz beginnt.

Es ist sicher in diesem Augenblick wie ein Rausch über die Besatzung gekommen, die Vorstellung eines Raubvogels, der seine todbringenden Kreise und Angriffe immer wieder ansetzt und dem kein Gegner entrinnt. Diese Vorstellung mag auch die Männer in dem Nachtjäger beherrschen. Sie fliegen in der Luft feindlicher Bomber, sie achten nicht auf die perlenden Feuerschnüre der Abwehr, die ihnen entgegensprühen. „Unsere Stunden, auf die wir manche Nacht warten, unsere Chance, in mancher Sitzbereitschaft erträumt".

X Uhr 3 Minuten, ganze 23 Minuten nach dem ersten Abschuß, zersplittert und brennt die nächste Halifax im Feuerstoß der Kanonen. Sieben Minuten darauf fällt der nächste Gegner, der fünfte.

In dem wild kurvenden, auseinandergezogenen feindlichen Pulk, der Mal für Mal die Abschüsse verfolgt, hetzt der Nachtjäger sein Wild: Nur vier Minuten dauert es bis zum nächsten Abschuß, bei dem wieder Explosionen und Flammen das große Feindflugzeug noch in der Luft in drei Stücke zerreißen.

Hauptmann B. sieht auf die Uhrzeiger und weiß, daß er in 31 Minuten sechs Feindbomber, deren Aufschlagbrände unter ihm verschwelen, abschoß. Wo befindet sich der Nachtjäger, wohin hat ihn der pausenlose Kampf geführt? Gleichgültig, niemand vermochte es jetzt zu sagen. Verhältnismäßig wenig Munition ist erst verschossen. Aber dünner und vereinzelter wird der Zug der Britenbomber.

Den Kampf aufstecken? Sie denken nicht daran.

Nach weiteren 12 Minuten, um X Uhr 06 Minuten, wird der siebente Brite gesichtet: Der Tod aus den Bordwaffen des Nachtjägers bringt ihm nach dem letzten Terrorflug das Ende. Dann mahnt beginnender Treibstoffmangel zur Umkehr.

Mit dem Abschuß von sieben Halifax an 46 Minuten bereitete der mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnete Hauptmann B., auf 104 Feindflügen insgesamt 25 Feindflugzeugen, darunter mehr als 20 viermotorigen, ihr Ende im nächtlichen Kampf. Die Erfolge des drahtigen, schlicht und bestimmt auftretenden Offiziers, sind nicht das Spiel eines Zufalls, sondern auch die Bestätigung einer unermüdlichen Arbeit an sich und seiner Waffe.

Die Einstellung der „Besatzung aus dem Kohlenpott" brachte den Funker, dem die Freude aus den Augen strahlt, zum Ausdruck: „Mir haben die Briten mein Eigentum vernichtet. Auf eine solche Gelegenheit, mit ihnen abrechnen zu können, habe ich schon lange gewartet."

Viele waren in dieser Nacht erfolgreich: Unteroffizier W., einer der jüngsten, erhöhte mit vier Abschüssen auf einem Einsatz seine Gesamtzahl auf fünf, Hauptmann Fl., in der vorhergehnden Nacht bereits erfolgreich, schoß mit zwei Flugzeugen seinen 10. Gegner ab. Insgesamt vernichteten Nachtjäger dieser einen Gruppe in wenigen Stunden 17 viermotorige Feindbomber.

Das erbitterte Ringen im Osten

Harte Kämpfe bei Tarnopol — Bei Sewastopol feindliche Angriffe zusammengebrochen — Oestlich Stanislau die Bolschewisten weiter zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Sewastopol brachen feindliche Angriffe vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Am unteren Dnjestr scheiterten erneute Versuche der Bolschewisten, ihre Brückenköpfe zu erweitern und an weiteren Stellen auf dem Westufer des Flusses Fuß zu fassen. Nördlich und nordwestlich Jassy wurden starke, von Panzern unterstützte feindliche Angriffe abgeschlagen.

Im Raum Delatyn-Stanislau stehen ungarische Verbände im Kampf mit bolschewistischen Kräften. Deutsche Truppen warfen östlich Stanislau die sich hartnäckig wehrenden Sowjets südlich des Dnjestr weiter zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Am Strypa-Abschnitt beseitigten Verbände des Heeres und der Waffen-SS einen feindlichen Brückenkopf und wehrten Angriffe der Bolschewisten ab. Bei Tarnopol brachen unsere Truppen in harten Kämpfen vom Westen her bis in die feindlichen Artilleriestellungen ein und nahmen bereits einen Teil der befehlsgemäß nach Westen ausgebrochenen tapferen Besatzung der Stadt auf. Weitere Teile stehen noch in schwerem Ringen gegen feindliche Uebermacht. In diesen Kämpfen wurden 19 feindliche Panzer und 31 Geschütze vernichtet.

In der letzten Nacht griffen starke deutsche Kampfflugzeugverbände Eisenbahnziele in der Nordukraine an.

Südwestlich Kowel wurden die Bolschewisten trotz schwieriger Geländeverhältnisse weiter zurückgeworfen.

Südlich der Beresina, östlich Ostrow und südlich Pleskau brachen örtliche Angriffe des Feindes zusammen.

Im Landekopf von Nettuno wurden örtliche feindliche Angriffe abgewiesen. Von der Südfront wird nur Späh- und Stoßtruppklärigkeit gemeldet.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung den feindlichen Inselstützpunkt Lissa vor der dalmatischen Küste an.

Feindliche Bomber-Verbände führten am 16. April und in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen die Städte Belgrad, Budapest und Kronstadt. Besonders in den Wohngebieten entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden 17 feindliche Bomber abgeschossen.

Einschließung von Imphal

Japaner in stetigem Vormarsch — Generaloffensive angesetzt

Tokio, 18. April. In welchem Maße bereits die Einschließung Imphals vollzogen ist und die Möglichkeit der Verstärkung oder des Rückzuges der feindlichen Verteidiger abgeschnitten wurde, zeigen die letzten in Tokio eingetroffenen Frontberichte. Danach haben japanische Truppen wiederum in enger Zusammenarbeit mit Nationalindern die Kongkong-Höhen, 18 Kilometer westlich des schon eroberten Ortes Bishenpur, besetzt. Diese Höhen liegen ebenfalls an der Imphal-Silchar-Straße und beherrschen sowohl einerseits diese Straße als auch die Niederung des weiter westlich gelegenen Barak-Flusses.

Von der vordersten Front in Indien meldet Domei: „Kombinierte japanisch-indische Verbände, die am 10. April den Hügel 3524 stürmten, setzten den Angriff gegen die feindlichen Stellungen auf Hügel 3449, etwa 4 km südöstlich Paingangpokpi fort und eroberten ihn nach mehrmaligen Nachtangriffen am frühen Morgen des 14. April.

Inzwischen setzten starke Verbände, die eine Generaloffensive auf feindliche Stützpunkte in der Gegend von Sengmai, etwa 20 km nördlich von Imphal, unternahmen, ihren Ansturm fort; in diesem Abschnitt sind heftige Kämpfe im Gange.

Der Feind hat sich unter Zuhilfenahme des abschüssigen Bergabhanges stark befestigte Stellungen geschaffen, wodurch der Angriff sehr erschwert wird. Trotzdem gewinnen die japanisch-indischen Truppen immer mehr Boden.

Ein weiterer Verband, der in Richtung auf Imphal vorrückte, traf auf der Unkbrul-Straße bei Hügel 4057 auf eine starke Verteidigungslinie des Feinds, die letzte vor Imphal, die weiterhin behämmert wird.

Gandhi an Malaria erkrankt

Stockholm, 18. April. Reuter berichtet aus Bombay, daß Gandhi seit drei Tagen an Malaria erkrankt sei. Er sei schwach, doch sei sein Allgemeinzustand den Umständen entsprechend befriedigend.

Kommunisten und Verräter brüderlich vereint

Vigo, 18. April. Die französische kommunistische Partei in Algier hat Montag eine Entschließung eingebracht, in der der de-Gaulle-Regierung das vollste Vertrauen ausgedrückt wird. Dies bezieht sich insbesondere auf de Gaulles Kriegsprogramm für die Befreiung Frankreichs „von Eindringlingen und Verrätern".

Münchens erster Gauleiter, Adolf Wagner, gestorben

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

messen, die zu diesem engsten Kreis der nationalsozialistischen Führerschaft und damit der Kameradschaft des Führers gehören. Auch wenn unser Parteigenosse Adolf Wagner schon fast zwei Jahre an schwerstem Siechtum litt, wir haben doch niemals die Hoffnung aufgegeben, ihn bei uns behalten zu können. Wie war für uns alle sein offenes Wesen und die Geradheit und die Lauterkeit seiner Gesinnung eine Erquickung des Herzens! Wie war er uns ein Vorbild der Gefolgschaftstreue zu seinem Führer und des Gehorsams zu seinen Befehlen.

Parteimann sein bedeutet für den alten Kämpfer etwas mehr als nur das nationalsozialistische Parteiprogramm zu kennen und zu vertreten. Parteimann sein, heißt für ihn in blindem Gehorsam die Befehle des Führers ausführen und seinen Willen vollstrecken, in glühendem Fanatismus für die Anschauungswelt des Nationalsozialismus eintreten und kämpfen und nichts versäumen, was der Bewegung dienen könnte.

Adolf Wagner war einer von denen, die in diesen nationalsozialistischen Tugenden besonders glänzten und hervorstachen. Als Gauleiter des Traditionsgaues München sowie als Sprecher der Partei war er einer der hervorragendsten Vertreter und Repräsentanten der nationalsozialistischen Führerschaft auf Posten, die oft und oft nicht nur für das ganze deutsche Volk, sondern für die Weltöffentlichkeit sichtbar werden. Ferner oblag er dem hohen Dienst an den edlen Künsten, die in ihm einen ihrer glühendsten Verehrer und großzügigsten Förderer fanden.

Daneben versah er seine Aufgaben an der Partei, wie sie ein pflichtgetreuer nationalsozialistischer Gauleiter nur versehen kann. Es ist bezeichnend für sein einsatzbereites Wirken, daß ihn mitten im Dienst jener vernichtende Schlag traf, der dann nach langem Leiden und Siechtum seinen Tod herbeiführte.

Damit scheidet einer der nächsten Mitarbeiter des Führers aus dem Kreise der Gauleiter, die in seinem Namen das deutsche Volk führen. Sie sind um diese Stunde um ihn versammelt, um von ihm Abschied zu nehmen. Ich weiß, wie glücklich der Führer ist, daß er, von solchen Männern umgeben, in diesem Kriege die schwerste Schicksalsprobe des deutschen Volkes bestehen kann. Sie sind als Träger der Partei die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens, ein jeder von ihnen ein Volksführer vom Scheitel bis zur Sohle, in Gehorsam, Disziplin und Treue den Platz ausfüllend, an den der Führer ihn gestellt hat. Wohin würden wir in diesem Kriege geraten sein oder noch geraten, wenn der Führer über diese Garde seiner nächsten Mitarbeiter nicht verfügen könnte!

Nach einer eingehenden Schilderung des Lebensganges des verstorbenen Gauleiters fuhr Reichsminister Dr. Goebbels fort: Sein Wirken für die Partei ist unvergeßlich. Ebenso unvergeßlich aber bleibt er uns als großzügiger Förderer der Künste. Wir hätten ihm gegönnt, daß er gesund und frisch wieder in seine Aemter zurückgekehrt wäre. Das Schicksal hat es anders gewollt. Am 14. Juni 1942 traf ihn ein erster, jetzt ein zweiter schwerer Schlaganfall, der seinem kämpferischen Leben ein Ende setzte.

Ich bin von Stolz und Wehmut zugleich erfüllt, als Gauleiter der kämpferischen Hauptstadt des Reiches ihm, dem alten treuen Gauleiter der kämpferischen Hauptstadt der Bewegung, den letzten Nachruf widmen zu dürfen. Ergriffen stehe ich hinter dem Führer mitten im Korps unserer Gauleiter vor seiner Bahre, um Abschied von ihm zu nehmen. Wenn sich jetzt die stolzen Fahnen der Bewegung über ihm senken, so werden unsere Herzen sich mit tiefer Traurigkeit erfüllen.

Parteigenosse Adolf Wagner! Der Führer und die gesamte Parteiführerschaft wollen Dir in dieser Stunde ein letztes Lebewohl zurufen. Du wirst uns als Kamerad und als vorbildlicher nationalsozialistischer Kämpfer unvergessen bleiben! In unseren Herzen hinterläßt Du in dieser Stunde das Gefühl einer tiefen Wehmut, aber auch eines hohen Stolzes. Unsere Ohren werden Deine Stimme vernehmen, wenn in der ersten Kongreß-Sitzung unserer Parteitage die Proklamation des Führers verlesen wird. Dann wirst Du im Geist in unseren Kreis zurückkehren, aus dem wir Dich nun in Trauer entlassen müssen.

Parteigenosse Adolf Wagner, fahr wohl! Du scheidest von uns und bleibst doch bei uns; denn Du gehörst zu uns. Die ganze Partei verneigt sich in dieser Stunde in Trauer und Stolz vor Deiner Bahre. Unter dem heiligen Hakenkreuzbanner liegst Du, das Du so sehr geliebt und für das Du so tapfer gestritten hast. Wir wollen Dich in dieses Tuch hüllen, wenn wir das, was sterblich an Dir ist, in den mütterlichen Schoß der Erde zurückbetten. Bleiben wird unter uns das unvergeßliche Andenken an Dich, Dein Wort und Dein Wert, das mit Deiner Person nicht vergeht.

Nimm von uns im Geiste einen letzten Händedruck und einen letzten Gruß der Freundschaft entgegen! Sei überzeugt, daß Du in unseren Herzen nicht nur Gefühle der Trauer, sondern auch Gefühle des Stolzes hinterläßt. Du warst einer von uns und wirst es immer bleiben! Denn auch für Dich hat der Dichter die Worte geschrieben: „Dieser ist ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein".

Welch ein Bekenntnis der Dankbarkeit und Treue dann der Augenblick, in dem der Führer, während sich die Versammelten erhoben haben, das nelkengeschmückte Lorbeergebinde des mächtigen Kranzes zu Füßen, seines mit ihm so innig verschworenen Kameraden ausbreitet und dann mit stummem Gruß vor ihm verweilt!

Der Führer drückt den Angehörigen seine tiefe Anteilnahme aus.

Trauerparade zur Grabstätte an den Ehrentempeln

Während der Trauermarsch aus der „Eroica" erklingt, wird, was sterblich war an Adolf Wagner, aus dem Kongreß-Saal getragen, auf den Schultern der Männer, die er einst geführt hat. Die Trauerparade vom Deutschen Museum zur Grabstätte bei den Ehrentempeln am Königsplatz zu dem vom Führer angeordneten Parteibegräbnis, die sich nun anschloß, ging den Weg der Marschierer des 9. Novembers, vorbei am Mahnmal, das die ersten Blutzeugen des nationalsozialistischen Freiheitskampfes ehrt und vor dem Adolf Wagner von der Feldherrnhalle aus in so vielen denkwürdigen Großkundgebungen zu den Massen gesprochen hat.

Mit der Bevölkerung Münchens, die in dichten Reihen den letzten Weg ihres ersten Gauleiters säumte, erwies die Hitler-Jugend, die Adolf Wagner so sehr geliebt hatte, durch ihr Spalier gleichfalls die letzte Ehre.

Wachhabender der Ewigen Wache

Das vom Führer angeordnete Parteibegräbnis — Gauleiter Paul Giesler sprach die Abschiedsworte

Auf dem Rasenplatz gegenüber den Treppen zum nördlichen Ehrentempel und wenige Schritte vom Braunen Haus entfernt — kein ehrenderer Platz konnte erkoren werden als letzte Ruhestätte für den ersten Gauleiter des Traditionsgaues. Der Führer hatte ihn bestimmt. Mehr als eine Stunde vor der zur Bestattung angesetzten Zeit strömten auch hier aus allen Teilen der Hauptstadt der Bewegung ungezählte Volksgenossen zusammen, um dem Toten den letzten Gruß zu entbieten.

Rings um die Grabstätte war ein Blütenmeer von Kränzen gebreitet, das die Fahnen der Bewegung umsäumten, als unter ernst-feierlichen Marschweisen der Trauerkondukt nahte, und Führerkranz, Ordenskissenträger, Reichsleiter, Reichsminister und Gauleiter sich mit Front zum Braunen Haus vor dem Grabe versammelten, in das nun unter Salutschüssen einer Batterie der Waffen-SS und den Klängen des Liedes vom guten Kameraden Adolf Wagner zur ewigen Ruhe gelegt wurde.

Gauleiter Paul Giesler rief ergriffen seinem Kameraden nach:

Adolf Wagner, heute beziehst Du, der unvergeßliche Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, an dieser für das nationalsozialistische Deutschland so kostbaren Stätte Deinen Posten als Wachhabender der „Ewigen Wache" zu München.

Vereint mit den ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung wirst Du weiterhin teil haben an unserem Kampf, wirst unter uns sein, wenn Deutschland die Sonne seiner Freiheit grüßen wird und die Fahnen unseres Sieges wehen. Immer wenn im künftigen Werden unseres Volkes das nationalsozialistische Deutschland hier an den Ehrentempeln vor seine ersten Toten tritt, wird Dein Name, Gauleiter Adolf Wagner, genannt werden als der eines großen Nationalsozialisten, der mit aller Liebe und Treue an seinem Führer Adolf Hitler und an Deutschland hing.

Mit den Liedern der Nation grüßt Dich Dein Traditionsgau München-Oberbayern, Dein großes deutsches Vaterland, Dein geliebter Führer Adolf Hitler.

Ein Kämpferleben hat sich vollendet, ein Mann der höchsten Treue und des fanatischsten Kämpfergeistes für Deutschlands nationalsozialistische Wiedergeburt und Unsterblichkeit ist zur letzten Ruhe geleitet, aber er lebt fort, in Treue und Dankbarkeit ewig unvergessen vom Deutschland Adolf Hitlers, dessen Leben allein sein Leben gegolten hat.

Lohn für den Wortbruch

„L'Echo de Tanger" zur Ausschiffung Girauds

Vigo, 18. April. „Lohn für den Wortbruch" bezeichnet „L'Echo de Tanger" die Ausbootung Girauds, der heute von denen verraten sei, die ihn nach seinem eigenen Verrat an Marschall Pétain zu ihrem Komplizen erwählten. Das Blatt erinnert daran, daß die Anglo-Amerikaner es einem Mann gegenüber, der selbst sein Wort brach, auch nicht für nötig befunden hätten, ihre Versprechungen zu halten. Mit einer unerbittlichen Logik hätten sich die Ereignisse ganz anders vollzogen, als der wortbrüchige General es vorhergesehen und gewollt habe. Zwei Daten sind „L'Echo de Tanger" zufolge mit großen Lettern in die Biographie Girauds eingetragen: der 3. November 1942, an dem er sein Ehrenwort verleugnete, und der 23. Februar 1943, an dem er anläßlich des 25. Jahrestages der Sowjetarmee die Prominenten der französischen kommunistischen Partei in Freiheit setzte.

„Wenn Giraud auf sein vergangenes Leben zurückblickt", so schließt das Blatt, „dann muß er Scham und Bedauern darüber empfinden, seine Soldatenehre geopfert zu haben. Für jeden, der Augen hat, zu sehen, führte der Weg Girauds geradewegs in Verderben, während Pétain mit klarem Blick und Instinkt den richtigen Weg wies. Zwischen der nationalen Revolution, wie sie der Chef Frankreichs wollte, und dem Bolschewismus, der in Algier herrscht, gibt es kein Mittelding."

10 000 Juden zu „Helden der „Sowjetunion" ernannt

Bern, 18. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden 10000 Juden, die in der Sowjetarmee als Offiziere und Generale dienten und ihre „Anhänglichkeit an ihr großes Sowjetvaterland" bewiesen haben, zu „Helden der Sowjetunion" ernannt.

Wenn allein schon 10 000 jüdische Offiziere und Generale zu sogenannten „Helden der Sowjetunion" ernannt wurden, so kennzeichnet das deutlicher als alles andere die jüdisch-bolschewistische Führungsschicht der Sowjetarmee, die im Auftrage des Weltjudentums die jüdisch-bolschewistische Weltrevolution zur Knebelung und Versklavung der ganzen Menschheit durchführen soll. So werden mit dieser kurzen Nachricht alle Tarnungs- und Bluffmethoden, die die Bolschewisten zur Verdummung und Verblendung der Völker in die Welt posaunen, mit einem Schlage ins richtige Licht gerückt. Mit der Sowjetunion marschiert also das Weltjudentum geraden Schrittes auf das eben gekennzeichnete Ziel zu und versucht nun, die erste große Feste auf diesem Wege, Europa, zu unterjochen. Das stetige Näherrücken an den Wall dieser Feste, die von der deutschen Wehrmacht und ihren Verbündeten zäh verteidigt wird, dürfte für alle, die vor der drohenden Flut der Versklavung und Zerstörung aus dem Osten noch die Augen verschließen, eine eindringliche Warnung sein.

Genf, 18. April. Die Verluste bei der Versenkung des englischen Zerstörers „Inglefield", der Fregatte „Gould" und der Korvette „Asphodel" wurden jetzt, „Daily Telegraph" zufolge, von der britischen Admiralität bekanntgegeben. Danach seien insgesamt 254 Besatzungsmitglieder beim Untergang dieser Fahrzeuge ums Leben gekommen, und zwar 125 von der „Inglefield", 92 von der Fregatte und 37 von der Korvette.

Offenes Bekenntnis zur Gewalt

USA.-Stettinius befürwortet rücksichtslose Erpressung der Neutralen — Anglo-amerikanische Presse unterstützt die Drohungen

Stockholm, 18. April. Die von der anglo-amerikanischen Diplomatie eingeleitete Erpressungspolitik gegenüber den neutralen Staaten, die darauf hinausgeht, diese Länder zum Abbruch ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland zu zwingen, wird in Washington nach einer Associated-Preß-Meldung unter dem Motto „Keine Kompromisse" geführt. Die amerikanische Nachrichtenagentur will wissen, daß die Diplomaten Englands und der USA. den Auftrag hätten, schonungslos die neutralen Staaten unter Druck zu setzen.

Eine wie große Bedeutung diese Politik im Rahmen der anglo-amerikanischen Kriegführung einnimmt, geht aus einem Aufsatz der „Times" hervor, in dem darauf verwiesen wird, daß bei den Besprechungen des USA.-Unterstaatssekretärs Stettinius mit der britischen Regierung ein „Uebereinkommen über die Bedingungen den neutralen Staaten gegenüber, die Deutschland auch weiterhin mit Kriegsmaterial beliefern", im Vordergrunde stand. London und Washington erwarten, wie es in dem „Times"-Artikel weiter heißt, die Antwort auf die nachdrücklichen Forderungen, die sie an Schweden und die Türkei gerichtet haben, und sie erwarten ebenso das Ergebnis der Besprechungen, die Anfang dieses Jahres mit Spanien und Portugal in die Wege geleitet wurden. Die „Times" bissigt den Anglo-Amerikanern das Recht zu solchen Forderungen zu und betont, daß diese Forderungen „in fester Art" vorgebracht seien. Das englische Regierungsblatt erwidert auf den Einwand neutraler Zeitungen, daß die Anglo-Amerikaner unlogisch vorgingen, wenn sie plötzlich von den neutralen Regierungen den Bruch alter Verträge mit Deutschland verlangten, daß solche Klagen „nicht die Logik der Strategie" in Betracht zögen. Der Krieg und die Politik könnten in dem gleichen Rhythmus geführt werden, und jetzt, wo sich der Rhythmus im Westen beschleunigt habe und man im Begriffe stehe, die Streitkräfte zu dem großen Angriff antreten zu lassen, wäre es „unlogisch", wenn man von den Neutralen nicht verlangen würde, daß sie aufhören, Güter nach Deutschland zu schicken". Die „Times" legt hier ein offenes Bekenntnis zur Gewaltpolitik ab, die sie mit einer Churchill eigenen Logik zu begründen versucht.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer" gesteht, daß man in London und Washington darüber einig sei, „so rasch und so sehr wie möglich", die Versorgung Deutschlands mit lebenswichtigem Material durch die Neutralen einzuschränken. Nach dem „Observer" hat Stettinius eine sehr energische Politik gegenüber den Neutralen befürwortet. Er soll dafür eingetreten sein, vollen Gebrauch von wirtschaftlichen Sanktionen zu machen, um die neutralen Mächte zu zwingen, daß sie mit der Versorgung Deutschlands völlig Schluß machen. Der „Observer" prüft dann weiter die Lage der einzelnen neutralen Staaten und erklärt, es scheine in England und in den USA. Uebereinstimmung darüber zu herrschen, daß man die Haltung der türkischen Regierung mit wirtschaftlichem Druck beantworten müsse, wobei die Anglo-Amerikaner, wenn sie eine schärfere Politik einleiteten, nichts riskieren würden. Im Falle Schwedens, so heißt es weiter, werde die Frage lediglich „durch die Tatsache kompliziert", daß das schwedisch-deutsche Handelsabkommen vom Jahre 1944 wenigstens stillschweigend die britische Billigung erhalten habe. Nichtsdestoweniger sei es natürlich, daß man Schweden zwingen wolle, seine Deutschland gewährte Hilfe noch weiter herabzusetzen. Was Portugal anbetrifft, so verlange man von ihm, daß es seine Lieferungen nach Deutschland einschränke, wenn nicht gar völlig einstelle.

Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times" erörtert die Stellung der Türkei und kommt zu dem Schluß, es sei unwahrscheinlich, daß die Türkei bereit sein werde, ihren Handel mit Deutschland einzustellen. Ebenso bestünden Anzeichen dafür, daß die Schweden nicht von ihren Abmachungen zurücktreten würden. Das Edinburgher Blatt „The Scotsman" schlägt, wie aus einem von „Dagens Nyheter" verbreiteten Auszug hervorgeht, einen ziemlich unfreundlichen Ton gegen Schweden an, um schließlich zu der Erkenntnis zu kommen, daß die Anglo-Amerikaner wenig tun könnten, um Hulls Drohung an Schweden durch Druck zu unterstützen. „Scotsman" muß zugeben, daß Schweden bei seiner geographischen Lage von den Anglo-Amerikanern nicht versorgt werden könne. Alles, was Schweden zu befürchten habe, sei die wachsende Unzufriedenheit Englands und der USA., die sich möglichenfalls in der Politik nach dem Kriege zeigen könne. Wahrscheinlich würde dahor, so schließt, „Scotsman" seinen Artikel, Schweden ebenso wie die Türkei seinen Handel mit Deutschland fortsetzen. Auch „Evening News" rechnet damit, daß die Türkei ihre Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland nicht ändern werde. Selbst von der Drohung, daß die Türken unter diesen Umständen nicht erwarten könnten, daß sie an der Gestaltung des Friedens beteiligt werden, verspricht sich das englische Blatt wenig Wirkung auf die türkische Haltung.

Die Frage der Neutralität im Hinblick auf die anglo-amerikanischen Druckversuche bildete auch das Hauptthema der „Neuen Helvetischen Gesellschaft", die in Bern eine öffentliche Vertreter-Versammlung abhielt. Professor Dr. Freymond (Lausanne) sprach zum Thema „Neutralität der künftigen schweizerischen Politik", und erklärte, wenn General Smuts gesagt habe, die drei Mächte USA., England und die Sowjetunion würden die zukünftige Gestaltung der Welt in der Hand haben, so seien die Schweizer nicht naiv genug zu glauben, daß diese Mächte den Krieg nur führen, um den unterdrückten europäischen Staaten ihre Freiheit und Unabhängigkeit zurückzugeben. Nationalrat Dr. Oeri (Basel) betonte, daß die Frage der Neutralität für die Schweiz auch in der Nachkriegszeit im Mittelpunkt des Interesses stehe. Er widersprach ganz entschieden der Auffassung von Smuts, daß die Neutralität tot sei.

Die wahren Absichten Stalins

Vichy, 18. April. Ueber die zweite Front und die wahren Absichten der Sowjets erklärte Staatssekretär Henriot in einer Rundfunkansprache, Stalin möchte, um den Plan seiner Weltrevolution zu verwirklichen, aus diesem Krieg allein als Sieger hervorgehen. Zu diesem Zweck brauche er die zweite Front, die die Alliierten seiner Meinung nach so schwächen würde, daß sie ihn nach Beendigung des Krieges bei der Durchführung seiner Weltrevolutionspläne nicht ernstlich stören könnten. In diese zweite Front habe Stalin auch Frankreich einbezogen, insofern, als es dadurch zum Schlachtfeld und zerschlagen eine leichte Beute des Bolschewismus werden würde.

Wissenschaft im Entscheidungskampf

Tagung des Hauptamtes Wissenschaft in Erfurt

Erfurt, 18. April. Führende Vertreter der deutschen Wissenschaft und der Wissenschaftspolitischen Führung traten in Erfurt zu einer Tagung des Hauptamtes Wissenschaft der Dienststelle Rosenberg zusammen. Die Gemeinschaft der Versammlung gab den lebendigen Beweis, daß trotz schwerster Anstrengungen und durch den Krieg bedingter Schwierigkeiten das Ringen um die geistigen und wissenschaftlichen Probleme unserer Zeit von der Aktivierung aller schöpferischen Kräfte sowohl im Hinblick auf die Gestaltung der Form als auch des Inhalts unseres wissenschaftlichen Lebens gekennzeichnet ist.

Im Rahmen der Tagung sprach Oberbereichsleiter Heinrich Haertle über Arbeitsergebnisse, die sich aus der Durchforschung des uns im Osten in die Hände gefallenen umfangreichen Materials über die bolschewistische Wissenschaftspolitik ergeben haben. Der Rektor der Universität Göttingen, Professor Dr. Dresler, gab einen umfassenden Aufriß der weltanschaulichen Lage an den deutschen Hochschulen. Reichsamtsleiter Dr. Kubach eröffnete die Grundlagen einer Hochschulreform.

Am Schluß der Tagung ergriff, die Ergebnisse der Tagung zusammenfassend, der Leiter des Hauptamtes Wissenschaft, Hauptdienstleiter Professor Dr. Walter Groß, das Wort zu einer Ansprache, in der er den politischen Standpunkt der deutschen Wissenschaft im machtmäßigen wie im geistig-weltanschaulichen Ringen der Gegenwart kennzeichnete.

WER SCHOSS AUF HELY HOLT

Kriminalroman von Helmut Sander

12. Fortsetzung.

„Dann ist alles zu Ende", sagte Kayser tonlos.

„Nichts ist zu Ende. Du mußt nur endlich den Mut aufbringen, reinen Tisch zu machen."

„Wie soll ich das?"

„Wenn du das nicht weißt, Viktor, dann kann ich dir auch nicht helfen."

„Bedenke doch, Rita, der Schuß war nicht tödlich, in ein paar Wochen ist Ellen wiederhergestellt, dann kommt sie zurück. Glaubst du wirklich, daß sie dann eine andere geworden, daß sie dann vernünftigen Erwägungen zugänglicher geworden ist?"

„Gib ihr nochmals Geld; wenn du nichts mehr hast, dann will ich dir wieder einen Betrag vorstrecken — aber bring diese Sache zu Ende, Viktor."

„Ich kann ihr kein Geld mehr geben, denn ich habe nichts mehr, ich habe nur noch Schulden, daß ich nicht einmal weiß, was die Zukunft bringen wird", sagte Kayser mit tonloser Stimme.

„Viktor—" rief Rita. „Und Susanne ihr Geld?"

„Auch das ist weg."

Ein dumpfes Schweigen lastete auf den beiden Menschen. Eylander hörte deutlich ihr heftiges Atmen.

„Das habe ich nicht geahnt, Viktor, daß es so um euch stehen würde. Dann hat Ellen Hofer ja eine Unmenge Geld von dir erhalten."

„Ja", sagte Kayser.

„Du mußt mit Susanne sprechen, Viktor! Jetzt hilft nichts mehr. Jetzt muß Susanne alles wissen!"

„Nein, das geht nicht, das auf keinen Fall."

Rita verstummte. Dann sagte sie leise und langsam, jedes Wort betonend: „Und diesen Mann habe ich einmal geliebt. Um diesen Mann habe ich mich mit der Stiefschwester entzweit, weil er Susanne mir vorgezogen hatte. Müßte ich dem Schicksal nicht dankbar sein, daß es mich vor einer Ehe mit ihm bewahrt hat? Bedenkenlos, wie ein Kind einem bunten Schmetterling nachläuft, ist er in dieses Abenteuer hineingetaumelt, ohne auch nur eine Sekunde zu überlegen, was daraus werden würde. Und nun, da es zur Katastrophe gekommen war, da verläßt ihn der Mut! Da müssen andere für ihn die Kastanien aus dem Feuer holen. Das ist nicht männlich gehandelt." Und laut und heftig: „Dann haben wir uns nichts mehr zu sagen, Viktor. Ich habe getan, was ich für dich tun konnte, ich habe dabei sogar meine Karriere aufs Spiel gesetzt."

„Ich werde dir dafür ewig dankbar sein, Rita", jammerte der Mann.

„Ach, Dankbarkeit, das ist eine billige Ware. Beweise mir deine Dankbarkeit dadurch, daß du offen und ehrlich mit Susanne sprichst."

Rita wollte sich erheben, doch Viktor hielt sie zurück: „Bleib noch einen Augenblick, Rita. Hier . . .", und nach einer Weile: „dieses Päckchen darf man bei mir nicht finden. Ich fürchte, daß die Polizei mich noch nicht zufrieden läßt. Bewahre es bitte für mich auf."

„Es ist gut", sagte sie, „und nun möchte ich gehen, Viktor."

„Wann sehen wir uns denn wieder?"

„Wenn du mir sagen kannst, daß dich nichts mehr an Ellen Hofer bindet."

„Dann wirst du wohl sehr lange warten müssen, Rita."

Sie ging. Kayser warf ein Geldstück auf die Tischplatte und folgte ihr, die inzwischen bereits zur Tür geschritten war.

Kaum waren die beiden auf die Straße hinausgetreten, als Eylander sich erhob und ihnen folgte.

Er durfte Rita Lorenz jetzt nicht aus den Augen verlieren. Er mußte unter allen Umständen feststellen, was in dem kleinen Paketchen, das Kayser ihr gegeben, und das sie fest unter den Arm geklemmt bei sich trug, enthalten war. Daß es sich um etwas Besonderes handelte, ersah Eylander daraus, daß Kayser es ihr auf so geheimnisvolle Weise übergeben hatte und auch seine Worte: „Man darf dieses Paket nicht bei mir finden", ließen darauf schließen.

Die beiden waren wieder in Richtung des Nollendorfplatzes, die Kleiststraße entlanggegangen. Vor dem Untergrundbahnhof trennten sie sich.

Rita wandte sich um und hielt nach einer Straßenbahn Ausschau. Ein Wagen der Linie, die sie benutzen mußte, kam gerade angefahren. Schnell lief sie darauf zu und bestieg die Bahn. Eylander gelang es gerade noch, den Anhänger zu erreichen.

In der Nähe des Hotels, in dem er Fred Roland und Rita Lorenz schon gestern einen Besuch abgestattet hatte, stieg Rita aus. Eylander folgte ihr auch jetzt aus einer angemessenen Entfernung. Rita sollte ihn nicht sehen.

Nach einer Weile, als Rita das Hotel betreten hatte, ging auch Eylander hinein. Er wandte sich an den Portier:

„Ist Herr Roland im Hause?"

Der Portier warf einen Blick auf das Schlüsselbrett.

„Der Schlüssel seines Zimmers hängt hier, also wird er wohl nicht da sein. Ich habe meinen Dienst eben erst angetreten und habe Herrn Roland nicht fortgehen sehen. Aber Fräulein Lorenz, die seine Partnerin ist, ist eben zurückgekommen."

„Ich muß mit Herrn Roland persönlich sprechen", sagte Eylander, grüßte und verließ das Hotel wieder.

Draußen auf der Straße sah er sich nach einer Telefonzelle um, die er auch unweit des Hotels entdeckte.

Er rief das Präsidium an. Alsen meldete sich.

„Hören Sie mal, Alsen, rufen Sie sofort Rita Lorenz an und fordern Sie sie auf, zu einer Vernehmung im Präsidium zu kommen. Ich lege Wert darauf, daß sie für die nächste Stunde das Hotel verläßt. Wenn sie dort eintrifft, lassen Sie sie warten, bis ich komme."

Alsen wiederholte kurz, was Eylander ihm gesagt hatte, dann wurde das Gespräch beendet.

Nun wartete Eylander darauf, daß Rita Lorenz das Hotel wieder verlassen würde. Wartend schritt er in einiger Entfernung auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig auf und ab.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er ging noch einmal auf die Telefonzelle zu, von wo aus er ebenfalls den Eingang des Hotels im Auge behalten konnte.

Er wählte die Nummer des Architekten Kayser.

Frau Susanne war am Apparat.

„Hier spricht Eylander", meldete sich der Kommissar. „Frau Kayser, ich muß Sie noch um eine Auskunft bitten. In welch einem Verhältnis stehen Sie zu der Tänzerin Rita Lorenz?"

Ein kurzes Zögern am anderen Ende der Leitung, dann sagte Susanne leise:

„Rita Lorenz ist meine Stiefschwester."

„So, das genügt mir", sagte Eylander. „Ich danke Ihnen, Frau Kayser."

Gerade als er die Telefonzelle verließ, trat Rita Lorenz auf die Straße. An ihren hastigen Bewegungen sah er, daß die Aufforderung, ins Präsidium zu kommen, für sie unerwartet und überraschend gekommen war.

Vielleicht hatte sie Angst vor dem, was ihr bevorstand.

Eylander wartete, bis Rita im Gewühl der Straße verschwunden war, dann ging er eilig auf das Hotel zu.

Der Portier war überrascht, ihn so schnell wiederzusehen und sagte:

„Herr Roland ist noch nicht zurückgekehrt."

„Das ist auch nicht notwendig, ich möchte den Empfangschef oder den Direktor des Hotels sprechen."

Der Portier warf Eylander einen mißtrauischen Blick zu, dann kam er langsam aus seiner Portierloge heraus und verschwand in einer Tür, die anscheinend von der Halle aus in das Büro führte.

Einige Augenblicke später kam er wieder zurück.

„Herr Steinbach läßt bitten", sagte er und hielt Eylander die Tür offen.

„Ich bin Kriminalkommissar Eylander", sagte der Kommissar zu dem kleinen, korpulenten Herrn, der sich hinter seinem Schreibtisch bei Eylanders Eintritt in das Zimmer erhoben hatte.

Sofort ging mit dem kleinen Mann eine Veränderung vor sich. Sein Gesicht bekam einen zurückhaltenden Ausdruck. Ein Kriminalkommissar in einem Hotel, das konnte nur etwas Unangenehmes bedeuten.

„Bitte, Herr Kommissar, womit kann ich Ihnen dienen?"

„Ich muß Sie bitten, mich in das Zimmer der bei Ihnen wohnenden Tänzerin Rita Lorenz zu führen."

„In das Zimmer von Fräulein Lorenz?" wiederholte Herr Steinbach. „Ja, aber . . ."

„Ich habe dort eine kleine Haussuchung vorzunehmen", sagte Eylander mit undurchdringlichem Gesichtsausdruck.

„Sofort, Herr Kommissar."

Herr Steinbach war so aufgeregt, daß er sich erst ein paarmal um seine eigene Achse drehte, bevor er zur Tür schritt, um sich von dem Portier den Schlüssel von Ritas Zimmer geben zu lassen.

„Wenn Fräulein Lorenz aber zu Hause ist", sagte er, als er an Eylander vorbeiging.

„Machen Sie sich keine Sorge, Herr Steinbach, Fräulein Lorenz hat vor ein paar Minuten das Hotel verlassen und wird vorerst auch nicht zurückkommen."

Das schien den Direktor ein wenig zu beruhigen. Alles, was mit der Polizei zusammenhing, war ihm im Grunde seines Herzens zuwider. Er hatte schon zuviel schlechte Erfahrungen im Laufe seines Lebens gemacht. Wenn jemand von der Polizei bei ihm aufgetaucht war, dann hatte es stets Unannehmlichkeiten mit irgendwelchen Gästen gegeben.

In einem Hotel kamen nun mal viele Menschen zusammen, und man konnte es nicht jedem Gesicht ansehen, ob es etwas vor dem Licht des Tages zu verbergen hatte.

Daß aber ausgerechnet einer kam und verlangte, er solle das Zimmer von Rita Lorenz öffnen, das hatte er nun ganz und gar nicht erwartet. Im Gegenteil, er hatte Rita für ein dem Leben völlig hilflos gegenüberstehendes Geschöpf gehalten. Einen solchen Eindruck hatte sie jedenfalls auf ihn gemacht.

Wer hätte denn auch annehmen können, daß dieses kleine zierliche Geschöpf mit den großen runden Kinderaugen und der kleinen Stupsnase von der Polizei gesucht würde.

Aber soweit war es ja noch gar nicht, tröstete sich der Direktor, als er den Schlüssel in Empfang nahm und Eylander durch ein Zeichen bedeutete, ihm zu folgen, vielleicht stellte sich noch heraus, daß sich der Kommissar geirrt hatte.

Der Liftboy war herbeigeeilt und hatte die Tür des gläsernen Kastens, mit dem Eylander und Herr Steinbach jetzt in die Höhe glitten, vor ihnen aufgerissen.

Mit einem sanften Ruck hielt der Lift auf der ersten Etage an.

Eylander wußte ja bereits, wo Ritas Zimmer war. Der Direktor sperrte die Tür auf und ließ Eylander eintreten.

Eylander war erstaunt über die mustergültige Ordnung, die in dem Raum herrschte. Das hatte er eigentlich nicht erwartet. Tänzerinnen waren doch wohl nur selten Ausbunde von Ordnungsliebe. Nun, das würde seine Arbeit um vieles erleichtern.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Dienstag, den 18. April 1944.

Der Kakteentopf

Es ist schon mindestens ein halbes Jahr her, seit uns eine gute alte Bekannte den kleinen Kaktustopf mitbrachte. „Blumen habe ich nämlich nicht bekommen", sagte sie, „aber ich wollte euch eine Freude machen. Darum habe ich mich entschlossen, euch einen Ableger meiner Kaktee zu schenken."

Wir ahnten, daß es sich hier um ein kostbares Geschenk handelte, das sich die Geberin vom Herzen losgerissen hatte. Es war ein winziger Blumentopf im Puppenstubenformat, in seiner Mitte saß, kaum erkennbar, eine kleine stachelige graue Kugel, nichts anders als eine Klette.

„Wie reizend", sagten wir pflichtgemäß und stellten das Kaktustöpfchen auf das Fensterbrett. Vier Wochen begossen wir es und warteten voller Spannung, daß es wüchse. Aber es dachte gar nicht daran, es blieb so klein und war durchaus keine Zierde des Blumenfensters.

Da wurden wir ärgerlich und kümmerten uns überhaupt nicht mehr um den albernen Kaktustopf. Mochte er vertrocknen! Er wurde nicht mehr begossen, überhaupt nicht mehr angerührt, sondern führte ein trauriges, unbeachtetes Dasein neben grünen Blätterpflanzen und blühenden Blumen.

Dann aber hat sich unmerkbar das Wunder vollzogen: der kleine Kaktus entwickelt sich. Er reckt seine Stacheln munter in die Höhe, er plustert sich von Woche zu Woche mehr auf — schon ist es so weit, daß wir daran denken müssen, ihn in den nächsten Wochen in einen größeren Topf zu setzen.

Kakteen sind merkwürdige Gesellen. Sie lieben es nicht, wenn man sich um sie kümmert. Sie können es erst recht nicht leiden, täglich und gewissenhaft begossen zu werden, denn das gibt es in ihrer Heimat, den Tropen, auch nicht. Aber wenn man sie leben bzw. wachsen läßt, wie sie wollen — dann sind sie dankbar und entwickeln sich ruhig und gleichmäßig. Unser kleiner Kaktus beweist es.

Bochumer Nachrichten

— **Glückwünsche zur goldenen Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 19. April 1944 läßt der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Wilhelm Przygoda und Eva geb. Bednarz, wohnhaft in Bochum, Schmechtingstraße 12, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt dem Jubelpaar eine Ehrengabe überreichen.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 15. 4. 1944 wurde in eine Filiale auf der Yorckstraße 2 eingebrochen und Lebensmittel aller Art sowie Lebensmittelmarken gestohlen. Wer kann Angaben machen? Diese erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Linden-Dahlhausen

— **Auszeichnung.** Dem Grenadier Willi Knippel, Sohn der Frau Karoline Knippel, wohnhaft B.-Linden, Spritzenstraße 8a, wurde das EK. 2. Kl. verliehen. Die Heimat gratuliert.

— **Gutes Deutsch.** Die Volksbildungsstätte Bochum weist darauf hin, daß der Deutsch-Lehrgang am Mittwoch, dem 19. 4., 18.00 Uhr, in der Ortswaltung der DAF in B.-Linden, Hattinger Straße 857, beginnt. Weitere Anmeldungen zu diesem Lehrgang können nicht mehr erfolgen.

— **Deutsches Frauenwerk B.-Linden.** Mittwoch, 19. 4., 15 Uhr, Nähberatung im Heim. — Die Feierstunde zum Geburtstag des Führers am Donnerstag im Saale Möninghoff beginnt nicht um 19 Uhr, sondern bereits um 18 Uhr.

Erhöhte Lohnsteuerfreigrenze

Der Reichsfinanzminister hat weitere Vereinfachungen des Steuerabzuges vom Arbeitslohn angeordnet. Bei Lohnzahlungen für nicht mehr als vier Arbeitsstunden wird die Lohnsteuertabelle für tägliche Lohnzahlung zugrunde gelegt. Die Tabelle für vierstündliche Lohnzahlung wird nicht mehr angewendet. Die Lohnsteuerfreigrenze wird in Anpassung an die Freigrenze bei der Einkommensteuer erhöht. Sie beträgt für die Steuergruppe I 3,20 RM. täglich, für die Steuergruppe II 3,60 RM. täglich, für die Steuergruppe III 4,10 RM. täglich. In der Steuergruppe IV erhöht sich die Freigrenze für Verheiratete mit einem Kind auf 5,10 RM. täglich, mit zwei Kindern auf 6,00 RM., mit drei Kindern auf 8,10 RM., mit vier Kindern auf 10,40 RM. usw. Für kleinere Arbeitslöhne wird Lohnsteuer nicht mehr erhoben. Die Erhebung der Lohnsteuer erfolgt somit für die Steuergruppe I erst ab Lohnstufe 8, für die Steuergruppe II ab Lohnstufe 12, für Gruppe III ab Lohnstufe 17, für Gruppe IV (ein Kind) ab Lohnstufe 27, bei zwei Kindern ab Lohnstufe 36, bei drei Kindern ab Stufe 57, bei vier Kindern ab Stufe 94 usw. Die Anordnung bringt weiter Bestimmungen über die Berechnung der Lohnsteuer bei vierteljährlicher Lohnabrechnung und bringt zur Vereinfachung eine amtliche Lohnsteuertabelle für Lohnzahlung. Die Anordnung tritt am 1. April 1944 in Kraft. Arbeitgeber, die nur Arbeitnehmer beschäftigen, deren Arbeitslohn die Freigrenze nicht übersteigt, insbesondere Haushaltsvorstände, brauchen die für die Zeit ab 1. Januar 1944 einbehaltene Lohnsteuer nicht an das Finanzamt abzuführen. Diese Beträge sind an die Arbeitnehmer wieder auszuzahlen.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Deutsches Wehrschießen in Groß-Essen

Sonntag, den 23. April, und nächsten Sonntag, den 30. April, findet in der Zeit von 9—18 Uhr das „Deutsche Wehrschießen 1944" im Standort Essen statt, und zwar: Schießstand „Gut Schuß", E.-Ueberruhr, Langenbergstraße, Schießstand „Wilhelm Tell", E. Kupferdreh-Dilldorf, Velhertstraße.

Jeder Volksgenosse wird zur Teilnahme eingeladen. Jugendliche bis zu 18 Jahren sind teilnahmeberechtigt, wenn sie sich durch Schießbuch ausweisen können. Gewehre und Munition werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Es wird mit dem KK-Gewehr, Kal. 22, Wehrsportmodell, geschossen. Wenn die Teilnehmer eigene Waffen mitbringen, sind diese zugelassen, soweit sie Gebrauchsform aufweisen, d. h. ohne Stecher, Diopter oder Zielfernrohr. Geschossen wird auf 50 m liegend freihändig auf 12er Brustringscheiben. Die Uebung kann einmal wiederholt werden.

Schützen, die 52 und mehr Ringe erreichen, erhalten eine Urkunde des Stabschefs der SA.

Es wird empfohlen, die frühen Vormittags- und Mittagsstunden für das Schießen zu benutzen, da nachmittags ein starker Andrang zu erwarten ist.

(f) **Auszeichnung.** Der Gefreite Willy Jüngst, Sohn des Komponisten Peter Karl Jüngst, erhielt das EK. 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

(f) **Ehrentafel der Alten.** Ihren 73. Geburtstag feiert heute die Witwe Franz Böhmer, Plümerskamp 8. Der Altersjubilarin, die Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ist, unseren herzlichen Glückwunsch. Möge ihr noch eine lange, schöne Lebenszeit beschieden sein! Am heutigen Tage vollendet der Rektor i. R. Wilhelm Krappen, Hünninghausenweg 52, in seltener Rüstigkeit sein 81. Lebensjahr. Ueber 35 Jahre hat er an der Scharnhorstschule als Leiter und Jugenderzieher gewirkt. In den langen Jahren seiner Amtstätigkeit erwarb sich das Geburtstagskind bei Lehrern, Schülern und Bürgerschaft Achtung und Verehrung. Mit großer Anhänglichkeit gedenken seine früheren Schüler noch heute des vortrefflichen Schulmannes, der ihnen nicht nur Erzieher, sondern auch Freund und Berater war. Heute ist er noch ehrenamtlich als Wohlfahrtspfleger tätig. Die Heimatzeitung spricht dem lieben Altersjubilar herzliche Glückwünsche aus, möge ihm noch manches Jahr in guter Gesundheit beschieden sein.

(f) **Sein 40jähriges Dienstjubiläum** bei der Deutschen Reichsbahn begeht heute Paul Schönrock, Bewerunger Straße 43. Wir gratulieren.

(f) **Beförderung bei der Reichsbahn.** Der Stellwerksmeister Wilhelm Sevinq wurde zum Oberstellwerksmeister auf dem Steeler Hauptbahnhof befördert. Die Heimatzeitung gratuliert.

(f) **Die schönen Schwarzwurzeln.** Gestern nachmittag spielte sich in der Augener Straße ein heiteres Intermezzo ab. Eine Steelenserin, die am Sonnabend der vergangenen Woche ein großes Beet mit Schwarzwurzeln besät hatte, machte bei ihrem Eintritt in ihr Gartenparadies die unliebsame Feststellung, daß eine Katze sich auf der Rabatte herumgewälzt, die Erde durchwühlt und den Samen „zu oberst" gekehrt hatte. Eine gewiß ärgerliche Sache, die wir der tüchtigen Gärtnerin nachfühlen können. Gleichwohl mußte man schmunzeln und lächeln beim Anhören der Schimpfkanonade der Empörten. „Ne, so wat, nun leikt es, de Potens sind richtig drop abgemolt, dat kann bloß en Katzenvieh gewäst sin, ne, mine schöne Samen, wat es dat doch ne Schanne!" Sprach's und harkte das zerstörte Beet sorgfältig wieder gerade, ging nach Hause, kehrte wieder mit neuem Schwarzwurzelsamen und stellte nach erneutem Säen einen großen „Schreck" inmitten des Schwarzwurzelbereichs. „Ne gerade de Schwartworteln, dä' ät uns'r Kalla, dä im Feld is, so gäne, ne, so'n Biest, dem well ek doch bie ..." Wer hätte nicht seinen Spaß gehabt an dieser so herzhaft schimpfenden Steelenserin!

— **Aus der KLV.** KLV-Transport der Städtischen Handelsschule: Alle Jungen der Städtischen Handelsschule, die in das KLV-Lager Mülhausen bei Tabor (Protektorat) verschickt werden wollen, melden sich am Mittwoch, dem 19. April, 15 Uhr, auf der KLV Dienststelle, Kirdorfstraße 45. — KLV Urlauber. Die Jungen und Mädel, die aus einem KLV-Lager im Protektorat Urlaub hatten, fahren heute, Dienstag, 18. April, noch nicht, sondern müssen schriftlichen Bescheid abwarten.

Kupferdreh

Goldene Hochzeit

Ihren goldenen Hochzeitstag begehen heute die Eheleute Johann Bahrenberg und Frau Elisabeth, geb. Dornemann. Sie haben sich einen schönen Hochzeitstag vor einem halben Jahrhundert ausgesucht, und mit dem Blühen und Sprießen des jungen Frühlings werden sie alljährlich an diesen Tag erinnert. Heute nun können sie mit besonderer Würde und besonderer Freude auf die lange Zeit ihres gemeinsamen Lebens zurückblicken, Freud und Leid noch einmal durchgehen, das ihnen vom Schicksal bereitet wurde. Möge den beiden treuen Weggefährten, denen die Heimatzeitung herzlich gratuliert, noch manches Jahr in Gemeinsamkeit und Zufriedenheit beschieden sein. Unseren herzlichen Glückwunsch. (f)

Kupferdreh im Frühlingsschmuck

Unser ländliches „Kopperdrei" hat in diesen ersten Frühlingswochen ein besonders anziehendes Gesicht. Es grünt in stillen Büschen und versteckten Hängen, und mit jedem neuen Tag erhalten unsere Gärten ein gepflegteres Aussehen. Die Weiden der Ruhr schimmern wie smaragdene Teppiche. Hocherhobenen Hauptes stolzieren unsere Schwäne durch alle freien Gewässer, nehmen jeden Spaziergänger scharf ins Auge, in der frohen Erwartung, ein paar Krumen zu erhaschen. An der Deilbachmündung sitzen wieder unentwegt die Angler und huldigen mit frühlingsfrohem Herzen dem geliebten Sport. In dem so schön gelegenen Naturpark ertönen die Weisen der ersten Frühlingssänger, und täglich lauschen zahlreiche Besucher den langentbehrten Klängen.

Kupferdreh ist schöner, anziehender denn je!

Woche der Unterführerfindung

Vom 24. bis 30. April — Führernachwuchs aus der eigenen Betriebsgefolgschaft

Das Amt der Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF. führt in der Zeit vom 24. bis 30. April d. J. in den Gauen und Kreisen eine Woche der Unterführerfindung durch. Sie soll dazu dienen, in Zusammenarbeit mit den Beauftragten der DAF. in den Betrieben die Auslese von Unterführeranwärtern zu fördern. Die zuständigen DAF.-Stellen sind der Ueberzeugung, daß dem Mangel an betrieblichen Unterführern aus den eigenen Reihen der Betriebsgefolgschaften am besten abgeholfen werden kann und daß jeder Betrieb in seiner Gefolgschaft genügend Kräfte besitzt, die schon durch besonders verantwortungsfreudige, hervorragende Leistung und ihr Können geeignet für den Aufstieg zum betrieblichen Unterführer sind. Es gilt nur, diese Kräfte zu erkennen, auszulesen und entsprechend zu lenken bzw. beruflich zu vervollkommnen durch Teilnahme an Maßnahmen des Leistungsertüchtigungswerkes. Vor allem sollen dabei auch die älteren Arbeitskräfte und die Frauen in den Betrieben sorgsam auf die Möglichkeit ihrer Gewinnung zu Unterführern beobachtet werden. Es ist der Sinn des neuen Appells, bei jeder geeigneten Gelegenheit die Betriebsführer, Betriebsobmänner und Betriebsberufswalter darauf hinzuweisen, daß es gilt, die als Unterführer geeigneten Arbeitskameraden zu finden. Die Lehrmeisterschaften des Leistungsertüchtigungswerkes haben hierfür bereits gute Vorarbeit vollbracht; denn sie standen während des vergangenen halben Jahres unter der Parole: „Dein Ziel — Unterführer im Betriebe!" Der Weg, den Führernachwuchs aus den eigenen Betriebsgefolgschaften zu gewinnen, ist in jeder Hinsicht erfolgversprechender als wenn man von vornherein dem Mangel auf diesem Gebiet auf dem Wege über das Arbeitsamt oder durch sonstige Anforderungen abzuhelfen versucht. Denn durch die Unterführerauslese im Betrieb wird die Leistungsfreude der Gefolgschaften gestärkt und jedem Gefolgschaftsmitglied eine weitere soziale Chance geboten.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Auszeichnung.** Der Gefreite Helmuth Hildebrandt erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

— **Die Stimme des Einzelhandels.** Die Einzelhändler haben in letzter Zeit mancherlei Klage zu führen. So beklagen sie die Einsichtslosigkeit vieler Hausfrauen, die immer noch trotz zahlloser Beschwörungen den späten Nachmittag zum Einkauf benutzen. Sie machen sich selbst und dem Kaufmann das Leben schwer. Der späte Nachmittag sollte den berufstätigen Frauen zum Einkauf gelassen werden. Warum geht ihr eigentlich nicht am Vormittag? Da sind die Geschäfte leer, ihr kommt schneller dran und allen ist geholfen. Außerdem wird dringend gebeten, Packpapier und Tüten mitzubringen. Papier ist ein wichtiger Rohstoff, der nicht mehr in unbegrenzter Menge vorhanden ist.

— **Das war Leichtsinn!** Eine Volksgenossin von der Roonstraße, die zum Empfang ihres an der Front weilenden Mannes einen Willkommenskuchen gebacken hatte, ließ ihn, frisch aus dem Backofen gezogen, auf dem offenen Fensterbrett ihrer in der Parterre gelegenen Küche stehen. Sie machte noch eine eilige Besorgung und mußte, als sie zurückkehrte, die unerfreuliche Feststellung machen, daß ihre lecker duftende „Schöpfung" übel zugerichtet worden war. Eine Katze hatte sich an der Kuchenspeise gütlich getan. Sie dürfte wohl noch mehr davon genascht haben, wenn nicht eine Volksgenossin, die das Fenster-„Idyll" von dem Fenster ihrer Wohnung aus beobachtet hatte, die Katze vertrieben und vor dem verführerischen Küchenfenster Schildwache gestanden hätte, bis die Inhaberin der Wohnung zurückkehrte. Ob der restliche Kuchen wohl noch mit Appetit gegessen wurde?!

— **Wem das Wohl seiner Kinder am Herzen liegt,** dem ist Gelegenheit geboten, sie in einem sicheren Aufnahmegebiet im Sudetengau unterzubringen. Es kommen schulpflichtige Kinder beiderlei Geschlechts von sechs bis zehn Jahren in Frage. Der Transport erfolgt schon in einigen Tagen. Anmeldungen müssen bis Mittwoch, den 19. April, bei der NSV.-Fürsorgestelle, Hilfsstelle „Mutter und Kind", Hattingen, Viktor-Luhe-Straße 25, erfolgt sein. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

— **Viele Grüße aus einem RAD.** senden allen Hattinger Bekannten und HJ-Kameraden besonders den HJ-Feuerwehrkameraden die Arbeitsmänner Karl-Heinz Henkel, Hubert Szymanowski, Günter Buchholz und Paul Scherpelz.

— **„Gestern hatten wir Spinat".** Zwei junge Frauen erzählten es sich heute auf dem Wege nach der Arbeitsstätte. „Meinem Mann, dem hat es geschmeckt," sagte die eine, „er meinte, so wat Frisches is doch ganz wat anderes als wat ut em Düppen ..." Ja, Spinat gab es gestern in vielen Hattinger Haushaltungen, denn am vergangenen Sonnabend sahen wir manche Nextasche, die gespickt war mit dem ersten jungen Grün. Das „Verlesen" des Frischspinats stellt allerdings an unsere Hausfrauen wahre Geduldsproben, doch sie lassen sich keine Mühe verdrießen. Auch den berufstätigen Kochkünstlerinnen macht es an den Sonntagen besondere Freude, mit größter Sorgfalt ein schmackhaftes Essen zu bereiten. Schon in einigen Wochen wird es auch den ersten jungen Salat geben, den wir in hiesigen Treibhäusern heranwachsen sahen. Unsere Gärtner setzen alles daran, gute Pflanzen zu ziehen, damit auch im Freiland das Frühgemüse schnell gedeihen kann.

Welper

— **NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Unser Gemeinschaftsnachmittag findet am Mittwoch, dem 19. April, nachmittags 15 Uhr, im Konferenzzimmer der Horstschule statt.

Blankenstein

— **Feierstunde am 20. April.** Aus Anlaß des Geburtstages des Führers findet bei Porlack (Zum Irrgarten) eine Feierstunde statt. Alle Parteigenossen und -genossinnen sowie die gesamte Bevölkerung sind hierzu eingeladen. Beginn 19 Uhr.

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Unsere Gemeinschaftsnachmittage finden jetzt wieder in der Parteigeschäftsstelle statt, und zwar jeden Donnerstag nachmittag von 15—17 Uhr. Es wird für die Soldaten gestopft und geflickt.

Holthausen

— **Aus der NSDAP.** Die Dienstbesprechung am Mittwoch fällt aus. Am Donnerstagabend 19.30 Uhr findet in der Dienststelle ein Dienstappell statt, zu dem sämtliche Politische Leiter und Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zu erscheinen haben.

Herbede

— **Werktätige Frauen und Mädel!** In aller Kürze laufen vom Mütterdienst der NS-Frauenschaft Nähkurse und Kurse für Säuglings- und Krankenpflege. Zu diesen Kursen können sich nur werktätige Frauen und Mädel zur Teilnahme melden, die das 21. Lebensjahr erreicht haben. Hausgehilfinnen ist Gelegenheit zu geben, an diesen Kursen teilzunehmen. Anmeldungen, die gleichzeitig zur Teilnahme verpflichten, werden von der Ortsfrauenwalterin auf der Dienststelle der DAF., Ortswaltung Herbede, Donnerstags in der Zeit von 17.30 bis 18 Uhr entgegengenommen.

Buchholz

— **Schon wieder ein Einbruchsdiebstahl.** Augenblicklich sind in unserer Gemeinde unlautere Elemente am Werk, die sich im Kellereinbruch üben. Mehrere Volksgenossen wurden auf diese Weise in den vergangenen Wochen schwer geschädigt. Nun wurde bei dem Milchhändler Otto B. erneut ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem die Diebe fast das ganze Schwein mitgehen ließen. Außerdem wurden noch Lebensmittel sowie ein großer Koffer mit Wäsche gestohlen. Die Einbrecher hatten ein riesengroßes Loch in die Kellerwand geschlagen, so daß der Verdacht besteht, daß mehrere Personen den Einbruch verübten. An die Bevölkerung Holthausens ergeht die dringende Bitte, bei der Ermittlung der Täter behilflich zu sein und die Polizei bei evtl. Wahrnehmungen umgehend zu verständigen.

Bredenscheid-Stüter

— **Hitler-Jugend.** Sämtliche Jungen des Standortes treten heute um 18 Uhr im Bredenscheid an der Schule zum Appell an. Es spricht ein Frontsoldat.

Sprockhövel

— **Feierstunde zum Geburtstag des Führers.** Am Donnerstag, dem 20. April, um 19 Uhr, findet im Gefolgschaftsraum der Firma Düsterloh eine Feierstunde zum Geburtstag des Führers statt. Die Partei wird an diesem Tage, in inniger Verbundenheit mit dem ganzen Volk, des Führers gedenken und ihm aufs neue die Treue geloben. Neben allen Parteigenossen und Parteigenossinnen, den Mitgliedern, Gliederungen und angeschlossenen Verbänden ist die gesamte Dorfgemeinschaft zu dieser Feierstunde eingeladen.

— **Aus dem Reichsluftschutzbund.** Am Donnerstag, 20. April, 14 Uhr, Laienhelferinnenkursus für die zweite Hälfte der U. G. 1 und für einen Teil der U. G. 4.

— **Die Aufnahmefeier der Zehnjährigen,** die wie üblich am Vorabend des Führergeburtstages stattfindet, ist hier am Mittwoch um 18 Uhr im Gefolgschaftsraum von Düsterloh. Die eigentliche Handlung wird umrahmt von Musik, Lied und Spruch.

— **Hitler-Jugend.** Der Standortführer teilt mit: Wie schon durch Rundschreiben bekanntgegeben, findet heute um 18.30 Uhr im HJ.-Heim in Sprockhövel ein Standortappell der Stamm-, Motor-, Flieger- und Feuerwehr-HJ. sowie der DJ.-Führermannschaft statt. Es spricht ein Frontsoldat. Da es der erste Pflichtdienst des Monats ist, hat jeder Junggenosse an dem Pflichtdienst teilzunehmen.

Niederbonsfeld

— **Die Ortsgruppe Niederbonsfeld** der NSDAP hält am 20. April einen Dienstappell für alle Politischen Leiter, Obmänner, Walter und Warte der Gliederungen bei Huxelmann ab.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Alle Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren werden eingeladen, in unsere Kindergruppe zu kommen. Der erste Nachmittag ist Donnerstag, den 20. April, um 15 Uhr, im HJ-Heim in der Schule am Schölken in Nierenhof.

— **HJ-Standort Niederbonsfeld.** Am Donnerstag, dem 20. 4. 1944, findet beim Wirt Huxelmann in Nierenhof eine Feierstunde anläßlich des Geburtstages unseres Führers statt. Die Feierstunde beginnt um 18.00 Uhr. Sämtliche Einheiten der HJ (HJ, BDM, JM, DJ) treten pünktlich und in tadelloser Dienstkleidung um 17.45 Uhr am Heim in Nierenhof an. Es darf keiner fehlen. Alle Volksgenossen unserer Gemeinde sind herzlich zu dieser Feierstunde eingeladen.

Kräutergärtchen am Fenster

Jetzt ist die Zeit gekommen, um bereits für den Kräuterbedarf in der Küche für die kommenden Frühlingswochen vorzusorgen. Wer einen sonnigen Balkon oder auch nur ein sonniges Fenster besitzt, kann sich dort ein kleines Kräutergärtchen anlegen, das den eigenen Bedarf an Küchenkräutern aller Art deckt. Vorläufig, so lange es noch kühl ist, wird der Kasten oder werden die Töpfe mit den Sämereien noch hinter das schützende Fenster gestellt; später, sobald es warm wird, werden sie ins Freie gebracht, auf den Balkon oder draußen auf das Blumenbrett gestellt.

Jede Hausfrau weiß am besten, welche Küchenkräuter sie am meisten gebraucht. Petersilie, Dill und Schnittlauch werden in den meisten Fällen dabei im Vordergrunde stehen, aber auch Majoran, Bohnenkraut und manche anderen sind heute als Würzkräuter außerordentlich beliebt, und deshalb ist es nützlich, wenn man sie stets im Hause hat.

Wer ein Gärtchen besitzt, legt natürlich zweckmäßig in einer Ecke ein besonderes kleines Kräuter-Gärtchen an, das neben dem Gemüsebedarf den Kräuterbedarf der Familie deckt. Küchenkräuter sollen stets geerntet werden, ehe sie blühen.

Der Isegrim / Von A. Thea Fischer

Wenn Karl-Heinz — kleiner Mann von fünf Jahren — seinen Unternehmungsgeist an niet- und nagelfesten Dingen erproben wollte, beziehungsweise versuchte, die Fraglichkeit des Daseins aufzuheben, pflegte der noch recht jugendfrische Großvater zu seinem gesundheitstrotzenden Enkel zu sagen: „Karl-Heinrich, im Garten unterm Strauch sitzt der Isegrim!"

Als ich dieses Warnsignal zum erstenmal vernahm, mußte ich herzhaft lachen. Karl-Heinzens Großvater verzieh mir das nie, denn von nun an war jene sagenhafte Spukgestalt, die man zwar nie sah, und die doch so unheilvoll zugegen war, für den Wildfang Karl-Heinz keine furcheinflößende Respektsperson mehr. Er lachte jetzt nur noch verschmitzt, sobald die Rede auf Isegrim kam und hob mir, wenn ich bei solchen Gesprächen zufällig im Hause weilte, seinen hellen, spitzbübischen Blick entgegen. Die kleine, drollige Stupsnase ragte dann noch ein paar Millimeter über ihren normalen Breitengrad aus dem Schelmengesicht. Ja, es ist nicht zuviel gesagt: wir waren heimlich Verbündete, Karl-Heinz und ich, obwohl wir keinen Pakt miteinander geschlossen hatten. Unsere stille Teilhaberschaft bildete eine Konkurrenz des „Isegrim-Unternehmens" und stachelte des kleinen Wichtes kindlichen Uebermut schier bis zur großväterlichen Unerträglichkeit auf.

„Isegrim liegt auf dem Bauch, unterm Strauch, wacht nicht auf", brüllte Karl-Heinz siegesgewiß durch Haus und Hof und Garten. Längst hatte der ergraute Betreuer des kleinen Mannes es aufgegeben, von sich aus das Wort Isegrim noch verlauten zu lassen. Aber eines Tages im Frühling erwachte das Gespenst aus seinem Dauerschlaf und trat als furcheinflößendes Gebilde in Erscheinung.

Um seinen Triumph völlig auszukosten, hatte mich der Großvater meines kleinen Freundes zur Beiwohnung des „Isegrim-Erwachens" eingeladen; versteckt hinter einer Gardine sahen wir beide dem dramatischen Geschehen im Garten zu.

Eine zerrissene Jacke hing lose über Isegrims ausgemergeltem Rückenstrang, ein riesiger Strohhut mit breiter Krempe verdeckte das vermegene Gesicht, aus dessen lehmgelber Blässe kohlschwarze Augen sprühten. Ein knallrotes Halstuch mit schwarzen und weißen Tupfen hatte der Furchteinflößer um den dürren Hals geschlungen; damit trieb der Frühlingswind sein Spiel, daß es rauschte und knisterte und sich wie ein Segel blähte. Das rechte, der O-Rundung zuneigende Bein hielt Isegrim bedrohlich vorgestellt, als setze er zu raschem Laufe an. Die linke Hand des krummgewinkelten Armes steckte in der Jackentasche. Die Rechte aber — o fürchterlicher Anblick — hielt eine Pistole, ein Pistölchen, zum Abfeuern bereit auf den ahnungslosen Karl-Heinz gerichtet, der — wie immer — die Gartenwege nicht beachtend über des Großvaters frisch gesäten Rasen wetzte.

Ja, da stand er nun, der farkastische Schöpfer des Isegrims, neben mir am Fenster und weidete sich an der Furcht seines diesmal wirklich heftig erschreckten Enkelkindes. Ein Gezeter brach los, ein Geschrei. Karl-Heinz sank vor Isegrim auf die Knie. Im nächsten Augenblick suchte er auf allen Vieren Deckung hinter einem großen Rhododendronstrauch, brüllte, angstvoll durchs Gebüsch spähend, ob die Furchtgestalt nicht schoß, in einem fort: „Lieber, lieber Isegrim, ich will's ja auch nie, nie wiedertun" ... Nach einer langen Weile trollte Karl-Heinz, zitternd wie Espenblätter, dem Hause zu!

Ich brauche nicht besonders zu erwähnen, daß „Isegrims Erwachen", das sein humorvoller Urheber als „Triumph des Greises" betitelte, das geheime Bündnis zwischen Karl-Heinz und mir jäh auseinander-„schreckte". Bei meinen künftigen Besuchen war ich für den kleinen Jungen vollständig Luft. Fragte ich ihn gelegentlich nach Isegrim, so wich er mir aus und sagte im Enteilen: „Doch ich weiß nicht, was der macht, es soll ihm wohl ganz gut gehen ..."

An diese lustige Begebenheit, die bereits vier Jahre zurückliegt, werde ich jedes Frühjahr, mit dem Auftauchen der ersten Spatzenschrecken, erinnert. Wenn ich in schöngepflegten Gartenstuben solche Scheuchen erblicke, muß ich jedesmal feststellen, daß keiner dieser „Isegrime" jenem Strolche gleicht, den ein bekannter Bildhauer seinem Enkel in den Garten stellte zur Wiedergewinnung der „abhanden gekommenen" großväterlichen Autorität.

Soldaten gedenken der Heimat

Wieder liegt ein Stoß Soldatenbriefe vor uns, die bekunden, wie sehr unsere tapferen Söhne über alle räumliche Entfernung hinweg der Heimat gedenken. Der Obergefreite Ernst Roß schreibt uns einen launigen Brief, den wir auszugsweise veröffentlichen:

„Der Gruß der Heimat ist neben den lieben Briefen der Angehörigen unsere Heimatzeitung. Halten wir sie in Stunden der Ruhe in Händen, so rückt das Zuhause greifbar nahe heran. Freudige und ernste Begebenheiten aus dem Heimatkreis versetzen uns nach dort zurück und rufen manch vertraute Bilder und Erinnerungen in uns wach. Wie uns Soldaten der Front so manche kleine und große Neuigkeit, so manche Anregung und sinnige Lektüre übermittelt wird, bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen nun auch etwas Erfreuliches mitteilen zu können. Nach fast fünf Jahren traf ich meinen Freund und Berufskollegen Uffz. Heinz Kroniger an der Ostfront wieder. Bei einer Flasche echtem Wodka (sprich: Rollbahnschnaps) frischten wir alle schönen in Hattingen gemeinsam verlebten Stunden wieder auf. Geteilte Freude ist ja doppelte Freude. In diesem Sinne senden wir unserer treuen Heimatzeitung beste Grüße. Einen besonderen Gruß wollen Sie bitte unseren lieben Angehörigen und den Fleischermeistern Hugo Kroniger und Paul Röhl übermitteln. In herzlichem Gedenken Ihre Heinz Kroniger und Ernst Roß."

Aus einer Kaserne schreibt uns ein junger Freund aus Dahlhausen. Es heißt in dem Brief: „Das Kasernenleben hat sich doch ganz anders entpuppt als ich zuerst annahm. Ich glaube, wenn ich diese Zeit hinter mir habe, werde ich trotz dem strammen Dienst, trotz allen Anschnauzern noch recht häufig an diese „Lehrzeit" zurückdenken. Jedenfalls wird man ein anderer Mensch in der Kaserne und — einer, der es versteht, mit dem Leben fertig zu werden. Dieser junge, und wie wir sehen, begeisterte Rekrut Hansi Ritz schickte uns als junger Arbeitsmann ein recht nettes Gedicht, das von einer guten Beobachtungsgabe und großen Heimatliebe zeugt:

Traum (in der Mittagspause)

Leuchtend liegen Berg und Täler
In der Sonne Mittagsglanz.
Schöne dunkle Tannenwälder
Zieren sie mit grün'dem Kranz.

Und im Schlafe liegt ein Dörfchen,
Ueber das die Sonne lacht,
Eine ruhige kleine Kirche
Schmückt das Land mit seiner Pracht.

Wenn ich so gen Himmel schaue,
Gehn Gedanken weit zurück.
Ueber Berge, Höhen und Auen,
Zieht vorbei mein feuchter Blick.

Dort, in weiter weiter Ferne,
Wo der Wind zur Heimat zieht,
Singt die Mutter in der Stube
Traurig, einsam mir ein Lied.

Noch sitzen wir fröhlich beisammen,
Bei der kleinen Lampe Schein,
Unsere Kameraden und die Mannen
Heut' noch soll'n sie fröhlich sein.

Und hüllt dann der dunkle Abend
In seinen Schatten das Land.
Dann pflege so gern' ich zu sagen:
„Mein Heimatland reich mir die Hand."

Ach, wie gerne möchte ich sehen
Einmal noch mein Heimatland,
Doch vielleicht in wen'gen Stunden,
Lieg ich sterbend schon im Sand.

Plötzlich muß ich dann erwachen,
Aus dem schönen Abendtraum,
Meine Blicke kommen wieder,
In den kleinen engen Raum. Hansi Ritz

Folgende Soldaten schickten der Heimatzeitung herzliche Grüße: Schütze Bruno Rudolfs, Gefreiter Günther Gräbe, SS-Kriegsberichter Otto Schmehüsen, Gefr. E. Schulte-Eickhoff, SS-Rottenführer Hans Saamann, Gefr. Koslowski, O.-Gefr. Laß, Gefr. Ernst Behlau, Gefr. Franz Sobotta und die beiden Matrosen Werner Heldmann und Fritz Hohaus. Diese beiden Glücklichen trafen sich plötzlich und unerwartet in Belgien. Alle Soldaten grüßen wir herzlich wieder und wünschen ihnen, daß das Soldatenglück ihnen weiterhin hold sei.

Dienst am deutschen Lied

Einführung des Sängerkreisführer Baum, Herdecke, für Ennepe-Ruhr

Wie bereits bekanntgegeben, hat die Gleichschaltung der Gau- und Kreisgrenzen mit den politischen Hoheitsgebieten auch eine Neugliederung im DSB. notwendig gemacht. Hagen und Ennepe-Ruhr bilden künftig getrennte Sängerkreise. Während stellv. Gauleiter, Oberbürgermeister Vetter, weiterhin dem Sängerkreis Hagen vorsteht, ist vom Westfälischen Sängergau der Dentist Philipp Baum in Herdecke, Bismarckstraße 7, zum Sängerkreisführer des neugebildeten Sängerkreises Ennepe-Ruhr ernannt. Mit dieser Neuorganisation befaßte sich die am Sonntag in der Aula der Herdecker Aufbauschule veranstaltete Jahrestagung des bisherigen Sängerkreises, die zahlreichen Besuch aufwies. Durch die von den Sängern aus Vorhalle, Herdecke und Wetter im Gesamtchor unter Chorleiter Willi Rehkemper vorgetragene „Weihe des Gesanges" von Mozart, wurde die Tagung stimmungsvoll eingeleitet. Bürgermeister Elsemann entbot den zahlreich erschienenen Sängern herzlichen Willkommensgruß der Stadt Herdecke, der besonders dem stellv. Gauleiter Vetter, dem Kreisleiter Brücher und dem Landrat Dr. Reich des Ennepe-Ruhr-Kreises sowie dem Kreisgeschäftsführer, Gauamtsleiter Spratte, galt. Letzterer erstattete den Geschäftsbericht des seitherigen Sängerkreises, der 131 Vereine mit 2700 singenden und 3100 fördernden Kameraden zählt. Den gefallenen Sängerkameraden wurde ein dankbares Gedenken gewidmet. Der vom Sängerkameraden Droste erstattete Kassenbericht wies geordnete Verhältnisse auf. In ausführlicher Rede behandelte stellv. Gauleiter Vetter die Aufgaben des Deutschen Sängerbundes und stellte den deutschen Sänger als Künder der deutschen Seele heraus. Aus der Tatsache, daß der frühere Sängergau Hagen-Schwelm vor sechsundzwanzig Jahren nur sechs Vereine mit rund 120 Sängern zählte, zu Anfang dieses Krieges der seitherige Sängerkreis Ennepe-Ruhr jedoch auf 139 Vereine mit 3500 Sängern angewachsen war, sei zu erkennen, daß der Gemeinschaftsgedanke marschiert. Freiwillig stellen sich die Sänger in den Dienst der Veranstaltungen der Partei und des nationalsozialistischen Volkskulturwerks. Die Sänger sind sich bewußt, daß auch sie in der gegenwärtigen Phase des erbitterten Ringens auf Leben und Tod, wo die Feinde mit allen Mitteln die Einheitsfront der Heimat zu zerreißen suchen, die heilige Aufgabe haben, mitzuhelfen mit ihren Liedern, die Geschlossenheit der Seelenfront bis zum endgültigen deutschen Sieg zu erhalten. Die jahrzehntelange Verbundenheit der Chöre und die kameradschaftliche Gemeinschaftsarbeit beider Sängerkreise untereinander erleiden durch die Neuaufteilung des Gebiets keinerlei Einbuße. Oberbürgermeister Vetter anerkannte besonders die rege Liedpflege der Sänger des Kreises Ennepe-Ruhr und führte den Sängerkameraden Philipp Baum, Herdecke, dessen 40jährige verdienstvolle Wirksamkeit der Redner eingehend würdigte, als Sängerkreisführer ein, wobei er dem Kreisleiter versicherte, daß er in Sängerkreisführer Baum jederzeit eine beratende Stütze für die kulturelle Zusammenarbeit finden werde. Mit gleich anerkennenden Worten gedachte stellv. Gauleiter Vetter der seitherigen erfolgreichen Arbeit des Kreischorleiters Willi Griesenbeck, Gevelsberg, den er für den neuen Sängerkreis Ennepe-Ruhr bestimmte. Für den Sängerkreis Hagen wurde Willi Rehkemper, Hagen, durch seine disziplinierte Chorarbeit weithin bekannt, als Kreischorleiter eingeführt. Kreisgeschäftsführer Spratte gab noch bekannt, daß für den 14. Mai, ein Großkonzert mit dem heimischen Opernsänger Karl Dönch, Salzburg, in Aussicht genommen sei, das von den Chorgemeinschaften Rehkemper und Kaltefleiter umrahmt werde. Kreisgeschäftsführer Spratte dankte Sängerkreisführer stellv. Gauleiter Vetter für die wertvolle stetige Unterstützung der Sängersache, deren Förderung vom Schwelmer Landrat Dr. Reich auch für den neuen Sängerkreis zugesagt wurde. Nachdem noch die Sänger den „Hymnus an den Gesang" von Abtßlinger dargeboten hatten, beendete das Schlußwort des Kreisleiters Brücher mit der Führerehrung und dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen die denkwürdige Tagung beider Sängerkreise, deren gemeinsames Zusammenwirken für die Volksgemeinschaft auch für die Zukunft gewährleistet bleibt.

Wir verdunkeln heute:

Von 20.31 Uhr bis 6.25 Uhr

Aus Westdeutschland

Eine Oper um Agnes Bernauer

Essen. Der Komponist Prof. Joseph Meßner, Salzburg, der durch seine symphonischen und Chorwerke, Lieder usw. in den Konzertsälen und im Rundfunk sehr bekannt geworden ist, hat eine dreiaktige Oper „Der Engel von Augsburg" vollendet, die im nächsten Spieljahr im Opernhaus in Nürnberg zur Uraufführung kommt. Der Text, von Karl Neumayer nach Hebbels „Agnes Bernauer" gestaltet, behandelt das Schicksal der schönen Baderstochter Agnes Bernauer aus Augsburg, die mit dem bayerischen Herzog Albrecht III. heimlich vermählt war und 1435 als Zauberin in Straubing in der Donau ertränkt wurde. Die Musik schlägt einen volkstümlichen Ton an und ist in starker Farbigkeit von romantischem Grundcharakter. Das Werk ist als Gesangsoper, die sich auf ausgeprägten Melodien aufbaut, gestaltet.

50 Jahre Barmer Bergbahn

Wuppertal. Die Barmer Bergbahn, die erste deutsche Zahnradbahn mit elektrischem Antrieb, kann am 16. April ihr goldenes Jubiläum begehen, denn an diesem Tage im Jahre 1894 wurde sie in Betrieb genommen. Der Gedanke, von der Talsohle in Mittelbarmen aus bis zum neuerbauten Toelleturm auf der Lichtenplatzer Höhe eine Zahnradbahn zu bauen, ging von dem späteren Geheim. Kommerzienrat und Dr. h. c. M. A. Molineus aus, verdichtete sich dann 1890 zur Gründung der Barmer Bergbahngesellschaft, um schließlich — der Bau begann 1893 — Tat zu werden. Der Bau wurde durch Siemens & Halske durchgeführt. Die Zahnradbahn führt durch die herrlichen Barmer Anlagen und hat sich neben der Schwebebahn bis heute als Sehenswürdigkeit erwiesen, war aber zugleich von wirtschaftlicher Bedeutung, da sie das bergische Hinterland erschloß.

Der Weg zum Henker

Duisburg. Der Kaufmann Rudolf Klette ist von dem Sondergericht in Duisburg als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden. Klette täuschte Ende Juni 1943 in dem Warenlager, das er als Lebensmittelhändler unterhielt, dem Ernährungsamt einen großen Fliegerschaden vor. Dadurch gelang es ihm, vom Ernährungsamt viele Bezugsberechtigungen für Eier, Zucker, Mehl, Oel, Butter, Margarine, Käse und Fleischwaren sowie Kartoffeln zu erhalten. Außerdem hatte sich der Angeklagte auch noch sittliche Verfehlungen zuschulden kommen lassen.

Kleine Sportnachrichten

Frühjahrswaldlauf des Kreises Mark

Am Sonntag, 23. April, findet der Frühjahrswaldlauf des Kreises Mark statt; Ausrichter ist wieder der VfL. 1863 Hagen. Folgende Läufe sind ausgeschrieben: Männer, Klasse 1: 6500 m offen für alle, Klasse 2: 3000 m offen für Mittelstreckler, Fuß- und Handballer, Klasse 3: 2000 m offen für Aeltere (Jahrgang 1912 und älter); Frauen, Klasse 4: 1000 m offen für Mädchen bis 18 Jahre, Klasse 5: 1000 m offen für Frauen und Mädchen über 18 Jahre; Jugend, Klasse 6: 3000 m Jugend ab 1. 9. 1925 bis 31. 8. 1927, Klasse 7: Jugend ab 1. 9. 1927 bis 31. 8. 1929. Jede Klasse, mit Ausnahme der Frauenklasse, wird als Einzel- und Mannschaftskampf ausgetragen. Zu einer Mannschaft gehören drei Läufer bzw. Läuferinnen. Meldungen bis spätestens 20. April an Hermann Stockey, Hagen, Gustavstraße 7. Beginn der Läufe um 10 Uhr, Start und Ziel: Sportplatz Waldlust. An Meldegeld ist zu entrichten je Mannschaft 1 RM., Männer-Einzel 50 Pfg., Jugend-Einzel 30 Pfg. Umkleidegelegenheit für Männer und Jugend auf dem Waldlustplatz, für Frauen und Mädchen im Schützenheim, Waldluststraße.

Vorturnerstunde für Altersturnen

Sonntag, 23. April, findet in Gevelsberg in der Städtischen Turnhalle eine Vorturnerstunde für Altersturner des Kreises Mark statt. Beginn 14.15 Uhr, Lokal vor Nachbesprechung wird an Ort und Stelle bestimmt. Es wird erwartet, daß nicht nur die Wettturner, sondern möglichst alle Altersturner erscheinen, und nicht nur aus den Vereinen der näheren Umgebung, sondern aus dem ganzen Kreisgebiet. Anfahrt aus Richtung Hagen mit dem Talzug 13.20 Uhr ab Hagen Hbf. bis Gevelsberg-Nirgena. U. a. soll über den Ort des diesjährigen Otto-Kemmer-Altersweltturnens gesprochen werden.

Dahlhausen verlor 5:2

Am vergangenen Sonntag spielte der Sportklub Dahlhausen in Niederwenigern und verlor nach einigermaßen gleichwertigen Leistungen in der ersten Halbzeit das Spiel hoch mit 5:2. Der Gegner war in der zweiten Hälfte überlegen.

Den besten Soldaten der Welt gehört die liebevollste Betreuung der Heimat!

Dürfen Frauen rauchen?

Von Dr. med. et. phil. Gerhard Venzmer

Wann man jungen Frauen oder Mädchen den wohlgemeinten Rat gibt, nicht zuviel zu rauchen, so macht man sich meistens recht unbeliebt. Gewöhnlich wird zunächst die Gegenfrage gestellt: „Ja, rauchen Sie selbst denn auch nicht?"

So sehr berechtigt nun ein solcher Einwand auch scheint, so muß in diesem Falle doch gesagt sein, daß es etwas anderes ist, ob ein Mann oder eine Frau raucht. Beileibe nicht etwa aus „Schicklichkeits"-Gründen, denn wir stehen längst auf dem Standpunkt, daß das, was dem einen recht ist, dem anderen billig ist. Es sind vielmehr rein physiologische Erwägungen, die eine unterschiedliche Bewertung des Nikotingenusses bei den beiden Geschlechtern rechtfertigen.

Tatsächlich wissen wir auf Grund einwandfreier wissenschaftlicher Untersuchungen, daß das Alkaloid der Tabakpflanze ein spezifisches Gift für die weibliche Keimdrüse ist. Und der schädigende Einfluß eines übermäßigen Nikotinverbrauches auf den Eierstock ist so groß, daß bei starken Raucherinnen nicht selten Unfruchtbarkeit die Folge ist. Strenges Rauchverbot vermag dann, wie die alltägliche ärztliche Erfahrung lehrt, nicht wenige derartige Fälle von Sterilität zu heilen.

Man wende auch nicht ein, daß es diese und jene Frau gäbe, die eine Zigarette an der anderen anzünde und dennoch ein Kind nach dem anderen bekomme. Ausnahmen bestätigen immer die Regel; und daß es sich bei diesen Zusammenhängen nicht um leichtfertige Mutmaßungen, sondern um wohlbegründete Tatsachen handelt, beweisen am besten einschlägige statistische Erhebungen bei einer großen Zahl von Raucher- bzw. Nichtraucherehen. Sie haben ergeben, daß bei den Nichtraucherehen die Kinderzahl im Durchschnitt 3,1, bei den Raucherehen dagegen nur 0,66 beträgt. Das sind unabweisbare Zahlen, die in einem Volk, das mit allen Mitteln um die Hebung seiner Geburtenziffer bemüht ist, zum Nachdenken anregen sollten!

Die Tatsache nun, daß Nikotin den Eierstock besonders angreift, zieht für den gesamten weiblichen Organismus noch viele andere weittragende Folgen nach sich. Den Fortschritten der Hormonforschung verdanken wir die Erkenntnis, daß bei Störungen der hormonalen Keimdrüsenfunktion die feinen Endblutgefäße zu krampfiger Verengerung neigen. Die Auswirkungen dieses Zustandes können überaus mannigfaltig sein. Die Haut zum Beispiel des Gesichts wird schlecht durchblutet, der Teint fahl, die Haut selbst schlaff und welk, so daß nur sehr energische künstliche Nachhilfe notdürftig das ungünstige Aussehen zu verdecken vermag. In ähnlicher Weise verengen sich die auffangenden Blutgefäße des Magen- und Darmkanals: Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen sind die Folge. Unnötig zu sagen, daß alle solche Auswirkungen selbstverständlich nur bei einem Mißbrauch, nicht aber bei vernünftigem Genuß des Nikotins zu befürchten sind.

Weitaus am bedenklichsten, und zwar bei beiden Geschlechtern sind die Folgen übermäßigen Rauchens durch die Lunge, wie es hauptsächlich beim Zigarettenrauchen geübt wird. Schon im ästhetischen Sinn ist es nicht gerade ein erfreulicher Anblick, wenn eine junge Frau, deren Finger von der Tabaklauge gelb gebeizt sind und die überall einen Hauch von abgestandenem Zigarettenrauch um sich verbreitet, mit ungeheurer Routine und vorgeschobenem Unterkiefer den Rauch tief in die Lunge einsaugt, um ihn dann durch die Nasenlöcher wieder auszustoßen. Aber dieses Verfahren hat auch schwere gesundheitliche Bedenken; denn es wird dabei rund die achtfache Menge des Tabakgiftes vom Körper aufgenommen wie beim „gewöhnlichen" Rauchen. Ueberhaupt bilden solche „Lungenzüge" die schlimmste Gefahr beim Rauchen; denn bei ihnen kommt das Blut in den Atemkammern der Lunge, den „Lungenbläschen", statt mit dem Sauerstoff der Atemluft mit dem Kohlenoxyd des Rauches in Berührung, wodurch eine gefährliche Blutverderbnis bewirkt wird.

Wenn wir also eine unvoreingenommene Antwort suchen wollen auf die Frage „Dürfen Frauen rauchen?", so kann sie ruhig dahin lauten: „Ja, Frauen dürfen rauchen, aber auf das Wie kommt es an." Der große Paracelsus hat einmal ein kluges Wort geprägt, das haargenau auch auf diese Zusammenhänge paßt. Es lautet: „Alle Dinge sind Gift und nichts ohne Gift, allein die Dosis macht, daß ein Ding kein Gift ist."

Das heißt, auf unser Thema angewandt: Wer raucht, tue es mit Maßen und in einer vernünftigen, für den Organismus möglichst unschädlichen Weise. Gilt dies Gebot in eigentlich selbstverständlicher Weise schon für den Mann, so in noch höherem Maße für die rauchende Frau, weil — wie wir gesehen haben — die weibliche Keimdrüse, die so viele und wichtige Lebensfunktionen im Organismus zu regeln hat, gegenüber dem Alkaloid der Tabakpflanze ganz besonders empfindlich ist.

Sind Blondinen gefährlicher?

Eine aufschlußreiche Untersuchung über die Beweggründe, die Selbstmörder zu ihrem unseligen Entschluß veranlaßt haben, hat ein schwedischer Psychiater aufgestellt. Er kam zu dem Schluß, daß bei 64 Prozent aller freiwillig aus dem Leben geschiedener Männer — wenn auch nicht unmittelbar — Liebeskummer oder doch Enttäuschung über eine Frau mitspielte. Bei der Untersuchung einer Jahresstatistik will er nun die überraschende Entdeckung gemacht haben, daß von den Frauen, die mittelbar Anlaß zu dem Verzweiflungsschritt der Männer gewesen sind, wiederum über 70 Prozent — blond waren. Die „dämonischen" Schwarzhaarigen erweisen sich demnach als weniger gefährlich, — wenigstens in Schweden.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 7.30—7.45 Uhr: Eine Sendung über Werkstoffe zum Hören und Behalten: Der Ziegelstein und seine Brüder; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 12.45—14 Uhr: Konzert des Niedersachsenorchesters; 15—15.30 Uhr: Kleines Konzert; 15.30—16 Uhr: Lied, Klavier und Kammermusik; 16—17 Uhr: Klassische Serenaden- und Ballettmusik; 17.15—18.30 Uhr: Bunte unterhaltsame Klänge; 18—18.30 Uhr: Aufnahme der Zehnjährigen in die Hitler-Jugend; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: Feierstunde der NSDAP. (auch Deutschlandsender).

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: *Hannelore Stiller*, B.-Linden, Lewackerstr. 16, *Matthias Knist*, Gefr., Berlin-Spandau, z. Zt. Urlaub, im April 1944.

Schweres Herzeleid brachte uns die plötzliche, unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes heil. Willen unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

Grenadier Hermann Winnen

im jugendlichen Alter von 18 Jahren am 21. März 1944 im Osten den Heldentod gestorben ist. Ein junges, hoffnungsvolles Leben fand in heiligster Pflichterfüllung sein Ende.

In tiefer Trauer: Familie Joh. Winnen und Anverwandte.

E.-Ueberruhr, Hinselerhof 114, Steele und im Felde.

Das Seelenamt für den lieben Gefallenen findet am Sonntag, dem 23. April, 10 Uhr, in der Kath. Kirche zu Ueberruhr statt.

Ueber alles hart und unerwartet traf uns das Schicksal. Es nahm mir meinen geliebten Gatten, unsern treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Grenadier in ein. Gren.-Regt.

Walter Kahnert

im Alter von 41 Jahren. Am 23. März 1944 fand er im Osten den Heldentod.

In tiefem Schmerz: Frau Maria Kahnert, geb. Heußner, Gerda und Walter als Kinder, und alle Angehörigen.

B.-Dahlhausen, Hörsterholz 7, Welper, Hattingen und Hunsbrock in Holland, d. 15. April 1944.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 23. April, nachm. 15 Uhr, in der Lutherkirche zu Dahlhausen statt.

Mit den Gedanken immer bei ihm und hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, stets um uns besorgter, sonniger einziger Sohn, unser herzensguter Bruder, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter, unser bester Freund, der

Obergefr. in ein. Panz.-Gren.-Regt

Franz Hüsken

Inh. d. EK. 2. Kl.

im Alter von fast 21 Jahren am 16. Februar 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand für die Größe unsere ewigen deutsen Volkes. Geliebt, beweint und unvergessen ruht er in fremder, kalter Erde.

In tiefem Schmerz: Gust. Hüsken und Frau Aenne, geb. Rapior, Geschwister Anneliese und Ursula und alle Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Am Sattelgut 18, d. 14. April 1944. Das Seelenamt findet am Mittwoch, 26. April, 7.30 Uhr, in der St.-Michaels-Kirche zu Bochum-Dahlhausen statt.

Ostermontag, am 10. April 1944, um 20 Uhr, starb in Ulm-Söflingen, fern von seinen Lieben, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Peter Winkelmann

Zimmermeister i. R.

im Alter von fast 80 Jahren.

Es trauern um ihn seine Kinder und Verwandten.

Essen, Haarzopf, Folkasbeck 26.

Beerdigung am Mittwoch, 19. April, 8.45 Uhr, Kapelle Alter Friedhof in Steele.
Seelenamt um 8 (10) Uhr in der St.-Marien-Kirche zu Steele-Rott.

Der Herr über Leben und Tod nahm am Sonntagvormittag 11 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Köder

nach kurzer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 69 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer:
Frau Margarethe Köder, geb. Becker, nebst Kindern.

Hattingen-R., Steele (z. Zt. Krakau), Winz, Hüttenau, Hamborn, Linden, im Felde, den 17. April 1944.

Beerdigung: Donnerstag, 20. April, 16 Uhr, vom Trauerhause, Unionstraße 34.
Seelenamt: Freitag, 21. April, 8 (10) Uhr, in der Pfarrkirche zu Hattingen.

Heute morgen 8.45 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach kurzem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr August Schöning

kurz vor seinem 61. Geburtstage.

In tiefer Trauer: Luise Schöning, geb. Stender, Paul Krischolek und Frau Luise, geb. Schöning, Elfriede Schöning.

B.-Linden, Hattinger Str. 743, Rischenau (Lippe) und Städthagen, d. 17. April 1944.

Die Beerdigung ist am Freitag, d. 21. April, nachm. 4.15 Uhr, vom Sterbehause aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

DANKSAGUNGEN

Für die uns in unserm tiefen Schmerz entgegengebrachten Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes und Vaters, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, des Obergefr. *Paul Urbaniak*, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Frau Maria Urbaniak*, geb. Gieselmann, *u. Töchterchen Christel, Familie Valentin Urbaniak nebst Anverwandten.*
Blankenstein-R., im April 1944.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders, des Gefreiten *Josef Hohmann*, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. *Familie Amand Hohmann.* Bredenscheid 5, im April 44.

Für die uns in unserm großen Schmerz entgegengebrachte Anteilnahme beim Heldentode unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes, Enkels, Neffen und Vetters, d. Obergefr. *Heinz Wegge*, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. *Heinr. Wegge und Frau, Julius Wegge und Frau als Großeltern.* Hattingen-Ruhr, im April 1944.

Für die herzl. Teilnahme in Wort und Schrift beim Hinscheiden unseres lieben Mütterleins, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Altena für seine trostreichen Worte, unseren aufrichtigen Dank. *Geschwister Gall.* Buchholz, im April 1944.

Für die herzliche Teilnahme und für die schönen Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Altena für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank. *Frau Karoline Wevelsiep*, gb. Löffler, *und Kinder.* Blankenstein-R., im April 1944.

Für die uns in unserem großen Schmerz erwiesene Teilnahme beim Tode meines lieben, guten Mannes, unseres herzensguten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. *Wwe. Mathilde Cillis, Kinder und Anverwandte.* Hattingen-Ruhr, im April 1944.

Für die innige Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter zuteil wurde, danken wir recht herzlich. *Geschw. Sintermann.* Hattingen-R., im April 1944.

Amtliches

Wiederaufnahme des Unterrichts an den städt. Berufsschulen

Mit Ablauf der Osterferien nehmen die städt. Berufsschulen am Montag, dem 17. April den Unterricht wieder auf. Die Schüler und Schülerinnen finden sich zu den alten Unterrichtszeiten in ihren Schulgebäuden ein. Berufsschulpflichtige, die bisher noch nicht eingeschult worden sind, aber bereits eine Lehr- oder Anlernstelle gefunden haben, melden sich in den Vormittagsstunden an ihrer zuständigen Fachberufsschule (Berufsschule für Handwerker, Industrie-Berufsschule, Kontor-Berufsschule, Einzelhandels-Berufsschule u. Gewerbl. Mädchen-Berufsschule). Alle übrigen Berufsschulpflichtigen, die nicht in einem Lehr- oder Anlernverhältnis stehen, melden sich bei der Allgemeinen Berufsschule, Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 44, bzw. bei der Bildungsanstalt für Frauenberufe, Essen, Rembrandtstraße 27.

Die Betriebsführer werden nochmals an die ihnen durch Ortssatzung auferlegte Pflicht erinnert, spätestens am 7. Tage nach Einstellung eines Berufsschulpflichtigen diesen der zuständigen Berufsschule zu überweisen.

Essen, den 14. April 1944.

Der Oberbürgermeister.

Ausgabe von Eiern

Die 1. Rate, 4 Eier je Kopf der Bezugsberechtigten, wird ab sofort auf den Abschnitt a der Reichseierkarte im Einzelhandel abgegeben.

Essen, den 18. April 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Wir suchen für unseren Landbezirk in O.-Stüter (Vorthmann am Scharfen Eck, Bergerschule) eine zuverlässige Botin oder Boten. Die Heimat am Mittag, Hattingen, Ruf 2941/43.

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Maschinen-Näherinnen gesucht, auch solche, die noch nicht genäht haben, können angelernt werden, ferner eine tüchtige Lageristin gesucht. Otto Kolkmann, Wäschefabrik, Wuppertal-Barmen, Ludendorff-Str. 3. Tel. 56537 Barmen.

Pflichtjahrmädchen aus gutem Hause sofort nach Bochum gesucht Angebote unter Nr. 1417 an die Gesch. B.-Linden.

Wohnungsmarkt

2-Z.-Wohnung in Hattingen gegen 3-Z.-Wohnung in Hattingen oder Umgebung zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 3055 an die Gesch. in Hattingen.

2 kl. Zimmer gegen 2 gr. zu tauschen gesucht in Hattingen oder Umgegend. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Gut möbl. Zimmer von kaufm. Angestellten in Hattingen zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 3048 an die Gesch. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

H.-Schuhe Gr. 43, guterh., geg. H.-Anzug, mittlere Größe, zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Guterh. braune Damenhalbschuhe Gr. 36 gegen guterh. Kinderwagen zu tauschen ges. Zu erfr. Hattingen, Untermarkt 1 (Kaufhaus Krolle).

Hohe Damenschuhe, guterh., Größe 42 (schwarz) gegen Damenhalbschuhe gleiche Größe zu tauschen gesucht. Hattingen, Südring 60.

Bl. D.-Gabardine-Mantel, Gr. 44—46, 5 weiße Schwestern-Schürzen geg. H.-Wintermantel, mittlere Größe und einf. schw. Seidenkleid Gr. 44 gegen helles Sommerkleid Gr. 42 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3057 an die Gesch. in Hattingen.

2 guterh. Sommermäntelchen für 5jähr. Mädchen und Hütchen geg. 1 P. Rollschuhe zu tauschen ges. Hattingen-R., Bismarckstraße 86 part.

Biete Strickkleidchen Gr. 50 gegen Trittroller oder Rollschuhe. Angebote an die Buchhandl. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117, Ruf 81511.

Burschenanzug für 15jähr. Jungen gegen Waschmaschine zu tauschen ges. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Eigene Uniform (Luftwaffe) zu kaufen gesucht (Größe 1,65 m). Ackersberg, Hattingen-R., Bruchstraße 52.

Damenpantoffeln Gr. 38 gegen Herrenhut Gr. 55, grau oder braun zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 1412 an die Gesch. B.-Linden.

Wassermotor für Waschmaschine zu kaufen ges. oder gegen Föhn zu tauschen gesucht. Hattingen, Im Heggerfeld 29.

Feilbank und Schraubstock für 30 RM. zu verkaufen. Hagenschulte, Hattingen-Ruhr, Nordstraße 56.

Sehr gutes Faltboot (Zweier) gegen gutes Damenrad zu tauschen gesucht. Besichtigung samstags ab 14 Uhr und sonntags. Brost, Kray, Friedensstr. 22.

Suche Jolle oder Piraten mit Takelage zu kaufen. Angebote unter Nr. 2996 an die Gesch. in Hattingen.

Bohrmaschine, Schleifmaschine und mehrere Schraubstöcke zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 2993 an die Geschäftsstelle

Weißer Spitz, wachsam, zu verkaufen. Neumann, Buchholz 7, Hammerthal-Nord.

Klucke zu kaufen ges. oder gegen Kaninchen zu tauschen. Pollmann, Hattingen, Drosselweg 53.

Verschiedenes

Wir warnen hiermit jeden, seine Hühner in unsere Gärten frei herumlaufen zu lassen, da wir Gift streuen. Mehrere Bewohner am Wasserwerk. J. A. Höfgen, Hattingen-R., Weg zum Wasserwerk 7.

Warne hiermit jeden, an der von mir gepachteten Grabenböschung an der Verbandstraße in Baak von Kilometerstein 0,3 bis 0,7 Gras zu schneiden od. Schutt abzuladen. Die Eltern werden für ihre Kinder haftbar gemacht. Gustav Lüsser, Baak, Im Westenfeld 8.

Aus dem Bräu-Stübl bis de Boer in Hattingen eine **goldene Damenarmbanduhr** Sonntagmittag **verloren.** Da Andenken an einen Gefallenen bitte ich um Rückgabe. Abzugeben gegen Belohnung Welper, Schulstraße 26, 2. Etage.

Fahrradschutz. Versäumen Sie nicht, Ihr Fahrrad gegen Diebstahl zu versichern, ehe es dazu zu spät ist. Stellen Sie noch heute Versicherungsantrag bei dem führenden Spezialinstitut. Rafadi AG., München 8.

Für Milch

in Flasche und Brei die gehaltvolle, sparsam-ergiebige Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

Pauly's Nährspeise

Stottern

Auskunft über Beseitigung von ehemaligem Stotterer kostenlos. Beseitigung der Sprechangst durch natürl. Methode. Systematischer Neuaufbau der Sprache. 40jährige Praxis.
Institut Warnecke, Berlin-Halensee Kurfürstendamm 93

Veranstaltungen

Dienstag 18. April

Central Hattingen
Es geht um mein Leben
Täglich
2.50 5.00 7.15 Uhr
letzt. Hauptf. 8.00
Nicht f. Jugendl.

Lichtburg Hattingen
Die goldene Spinne. Für Jug. über 14 J. zugel.
Tgl. 2.50 5.00 7.10
letzt. Hauptf. 7.30
Wochensch. nh.

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Zirkus Renz
Für Jugendliche zugelassen!
Heute 7.00 Uhr

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Lache Bajazzo
Täglich 1.45, 4 und 6.15 Uhr
Jugendliche verboten.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Gefährlicher Frühling.
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Ein Mädel vom Ballett
Täglich 4.30 und 7.00 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Lida-Theater, B.-Linden
Dienstag bis Donnerstag:
Das andere Ich
mit Hilde Krahl.
Wochent. 2 geschl. Vorstellungen.
Anfang 3.45 und 7.00 Uhr
Hauptfilm 4.20 u. 7.30 Uhr
Kassenöffnung 3.00 u. 6.15 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahren nicht zugel.
Bitte, Ausweis vorzeigen!
Sonntags Kassenöffnung 1.00 Uhr

Schauburg, B.-Linden
Von Dienstag bis Donnerstag:
Verliebte Unschuld
Ein Lustspiel mit viel Humor und guten Einfällen
Sommerspielzeit: Wochentags 4.30, sonntags 2.30 Uhr.
Hauptfilm letzte Mal 7.15 Uhr.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Dienstag, 18.4., 17.30—20.15 Uhr, C 16: „Iphigenie auf Tauris". Preise III
Mittwoch, 19. 4., 16—18.30 Uhr, A 18: „Fra Diavolo", Oper v. Auber. Pr. I

Hattinger Kulturwoche

Probe des Städt. Musikvereins Mittwoch, 19. 4., 18.45 Uhr bei Rech. Freitag, 21. 4., 18.30 Uhr im „Adler", Welper Probe für alle Männer („Concordia Henrichshütte, Sängervereinigung, Städt. Musikverein). Erscheinen dringend erforderlich.